



Interessante Berichte vom ivwKöln auf neun Seiten

ab Seite 154

Fachthemen:

Bimodale IT, Robotic Process Automation, testmate – drei Aufsätze rund um BO/IT

Heute exklusiv:

Bericht über die jüngste Tagung des FK Kapitalanlagen & Assetmanagement

In eigener Sache:

Die VVB-Redaktion entwickelt neue Ideen für das VVBmagazin

Interview:

25 Fragen an Klaus-Martin Przybyla



Welche Vorteile bringt dir die Mitgliedschaft in unserer Absolventenvereinigung schon während deines Studiums?

Fachkreistagungen

- Aktuelle Themen der Versicherungswirtschaft werden aufgegriffen und diskutiert.
- Du kannst deine theoretischen Grundlagen ideal mit dem Praxiswissen verknüpfen.
- Wähle aus 14 verschiedenen Fachkreisen analog zu deinen Schwerpunktfächern im Hauptstudium.
- Du kannst Kontakte knüpfen und hast die Möglichkeit Themen und Ansprechpartner für deine Bachelor- / Masterarbeit zu finden.

Treffpunkte

- in ganz Deutschland und darüber hinaus
- Hier kannst du in lockerer Atmosphäre Gleichgesinnte kennen lernen.

Mitgliederzeitschrift „VVBmagazin“

- Fachliche Artikel ergänzen dein Wissen und geben dir neuen Input.
- Die besten Studenten haben die einzigartige Chance, Auszüge ihrer Seminararbeiten / Abschlussarbeiten im VVBmagazin zu veröffentlichen und sich somit einem großen Kreis an Fachleuten vorzustellen.

Was tut die VVB sonst noch für dich?

- Mentorenprogramm ab 3. Semester vor der Fächervorstellung
- Fächervorstellung kurz vor dem Hauptstudium
- Bewerbungstraining in Zusammenarbeit mit dem Fachkreis Personal
- jährliche Mitgliederversammlung mit buntem Rahmenprogramm
- Preisverleihung für den besten Absolventen
- Sponsoring der IVW-Partys, des Fußballturniers, der Absolventenfeier, ...

Mehr Infos bei deiner Fachschaft oder unter www.vvb-koeln.de



The logo for ivwKöln (Institut für Versicherungswesen) features a stylized orange 'M' followed by the text 'ivwKöln' in orange and 'Institut für Versicherungswesen' in a smaller font below it.

Geschäftsstelle der VVB:

Kontakt: Frank Ackermann

E-Mail: gs@vvb-koeln.de

Tel.: 02273 52145



Liebe Mitglieder,
Freunde und Förderer der VVB,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

auch im Namen meines Redaktionsteams freue ich mich, Ihnen das 5. Exemplar des VVBmagazin aus 2017 zu präsentieren. Im Fokus, und somit auf dem Titel, steht nun das Institut für Versicherungswesen der Technischen Hochschule Köln. Hier können wir mit einer vielseitigen Berichterstattung aufwarten: Das Rückversicherungs-Symposium mit der Fragestellung „Protektionismus durch Regulierung?“ und die Abschlussfeier des Masterstudiengangs

Versicherungsrecht mit dem diesjährigen Festredner Professor Dr. Werner Görg, Präsident der IHK Köln und Ehrenmitglied der VVB, sind nur zwei Beispiele. Mehr dazu im Inneren.

Willkommen ist mir weiterhin die große Anzahl an Fachthemen unserer Autoren, bereichern sie doch diese Zeitschrift und unterstreichen neben vielen anderen Aspekten auch den fachlichen Mehrwert unserer VVB. Hierzu zähle ich neben den drei Artikeln der einschlägigen Rubrik auch den Bericht über die Fachkrestagung des FK „Kapitalanlagen & Assetmanagement“.

Das beliebte VIP-Interview „25 Fragen an ...“ wurde dieses Mal mit Klaus-Martin Przybyla geführt. Herr Przybyla ist Vorstandsvorsitzender der MSIG Europe AG mit Hauptsitz in Köln – ein Unternehmen, von dem die VVB immer wieder tatkräftig unterstützt wird.

In eigener Sache habe ich übrigens das große Vergnügen, Ihnen eine ganze Reihe Weiterentwicklungen des VVBmagazin näher zu bringen. Insbesondere drei Schwerpunkte, die wir Ihnen in dieser Ausgabe auf Seite 175 vorstellen, werden derzeit finalisiert und tragen zur steten Aktualisierung in Ihrem Sinne, liebe Leserinnen und Leser, bei.

Ein wenig betroffen, aber auch zufrieden macht mich hierbei das Wissen, dass Wolfgang Knieke als langjähriges Mitglied unseres Redaktionsteams diese Ideen mitgetragen hat, bevor er vor einigen Wochen seiner schweren Krankheit erlegen ist. Uns allen fehlen Wolfgangs überaus großes Engagement und seine Expertise, vor allem aber seine freundschaftliche Verbundenheit. Und ich spreche auch für meine Kolleginnen und Kollegen aus dem VVB-Vorstand, wenn ich mein tiefes Bedauern über diesen Verlust zum Ausdruck bringe und Wolfgang posthum für seine Verdienste und seine Treue danke.

Abschließend wünsche ich uns allen nach den weltweiten und für viele Menschen verheerenden Stürmen der vergangenen Wochen einen entspannten Herbst mit einer nicht nur für die Versicherer freundlichen Witterungslage.

Haben Sie viel Vergnügen beim Lesen dieses Heftes und bleiben Sie uns gewogen.

Ihr

Stefan van Marwyk

FACHKREISE

- 153 **Fachkrestagung Kapitalanlagen & Assetmanagement am 7.9.2017**

IVW

- 154 14. Kölner Rückversicherungs-Symposium: **Rückversicherung 2017 – Protektionismus durch Regulierung?**
- 157 Rückversicherung Exkursion: **Meyerthole Siems Kohlruss**
- 158 **Dienstreife der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung zur Jahrestagung des DVfVW**
- 159 Der Moot Court im Masterstudiengang Versicherungsrecht am ivwKöln:
Mündliche Verhandlung statt Prüfung



- 160 Master Versicherungsrecht am ivwKöln:
Abschlussfeier mit prominenten Rednern und DANV-Förderpreis
- 162 **Colin Brett – oder: Wie man das Beste aus (s)einem Vortrag heraus-holen kann.**

FACHTHEMA

- 164 Transformation der IT in Zeiten der Digitalisierung:
Eine bimodale IT als Lösungs-ansatz
- 168 **Robotic Process Automation – Was kann der „Kollege Roboter“?**
- 170 **testmate – systematisches Testen mit Konzept in der Cloud**

VVB SPEZIAL

- 167 **Appetizer „VVB Tapas“**
- 175 **Ideen für das VVBmagazin**
- 176 VVB-Golfturnier:
RISCONOMIC Challenge Cup 2017
- 179 **Exklusiv-Interview: 25 Fragen an Klaus-Martin Przybyla**

VVB INTERN + RUBRIKEN

- 157 **Impressum**
- 152 **Termine**
- 178 **Geburtstage**

Fachkreise

Datum	Fachkreis	Themen/Referenten	Ort
10.11.2017	Sachversicherung	Aus der „Schadenwelt“...	DEVK, Köln
15.11.2017	Marketing/Vertrieb	InsureTechs – Lösungen für den Vertrieb	Köln
07.12.2017	HUK	Cybersecurity 2017 – warum die IT die Hilfe der Versicherungsbranche braucht Autonomes Fahren und Versicherung Haftpflicht – B2B / B2C Aus- und Einbaukosten quo vadis	XL Catlin InsuranceMünchen
13.12.2017	Krankenversicherung	Folgen für die Krankenversicherung aus der Bundestagswahl 2017 (u.a. mit Ulrich Leitermann und Volker Leienbach)	SIGNAL IDUNA, Dortmund
Dez. 2017	Betriebsorganisation/IT	Ein Fachkreis rund um „KI – Künstliche Intelligenz“ (Trends und aktuelle Entwicklungen)	Köln

Treffpunkte

Barcelona (Beteta-Meinert)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

Berlin (Eberhard)

Veranstaltungsinformationen und Treffen auf der Internetpräsenz der VVB – Treffpunkt Berlin, E-Mails erhalten am TP Berlin registrierte Mitglieder.

23.11.2017, 19.00 Uhr, kulinarische Weltreise ...
China Royal Garden, Osdorfer Str. 26, 12207 Berlin

Bonn (Peters)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird im VB und per E-Mail eingeladen.

08.11.2017, 18.00 Uhr
24.11.2017, 18.00 Uhr Gänseessen mit Partner
Gasthaus Nolden
Magdalenenstr. 33, Bonn-Endenich

Dortmund (Bennmann)

Zu Sonderveranstaltungen wird schriftlich eingeladen und per E-Mail erinnert.

06.12.2017, Weihnachtskegeln im Hause der SIGNAL IDUNA

Düsseldorf (Termast)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

Hamburg/Bremen/Oldenburg (Röbe-Oltmanns)

01.11.2017, 19.00 Uhr
Gasthaus an der Alster
Ferdinandstr. 65-67, Hamburg
14.12.2017, 19.00 Uhr
Besuch des Hamburger Weihnachtsmarktes am Gerhart-Hauptmann-Platz, Treffpunkt Karstadt-Eingang gegenüber dem Thalia-Theater

Hannover (Wente)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

06.11.2017, 17.30 Uhr
04.12.2017, 17.30 Uhr
Lokal „Ständige Vertretung“
Friedrichswall im Hause der Nord LB, Hannover

Karlsruhe (Knitter)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

Köln (Bliznina)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird im VB und per E-Mail eingeladen.

07.12.2017, 18.00 Uhr
Gilden im Zims, Heimat Kölscher Helden
Heumarkt 77, Köln

Mannheim (Dahlke)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

Mönchengladbach (Correnz)

Einladung erfolgt telefonisch.

München (Basic)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich und per E-Mail eingeladen sowie über die VVB-Webseite des TP informiert.

Sonderveranstaltung:

Di., 7.11.2017, 17:00 Uhr bis ca. 18.45 Uhr – mit anschließendem Imbiss | Hinweis: Um 16.00 Uhr findet eine Hausführung durch die neuen Microsoft Offices statt
Neues Arbeiten - Leadership future Führung 4.0
Microsoft Deutschland GmbH,
Walter-Gropius-Str. 5, 80807 München
Anmeldung erforderlich.
Weitere Details auf der Homepage vvb-koeln.de
13.11.2017, 18.30 Uhr, Augustinerkeller Arnulfstraße
11.12.2017, 18:30 Uhr, Gang auf den Weihnachtsmarkt am Rindermarkt

Münster (Giese)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

16.11.2017, 17.30 Uhr
Gasthaus Stuhlmacher, Prinzpalmarkt 6/7 in Münster

Nürnberg (Giebfried)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

01.12.2017, 17.00 Uhr Gänseessen mit Partner

08.12.2017, 17.00 Uhr

Krakauer Turm
Hintere Insel Schütt 34, Nürnberg

Osnabrück (Wissmann)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird schriftlich eingeladen.

RheinMain (Reinschmidt)

Zu Veranstaltungen und Treffen wird per E-Mail über die VVB-Webseite und per Post an Mitglieder ohne E-Mail eingeladen.

Saarbrücken (Ferrang)

Zu Veranstaltungen wird schriftlich eingeladen.

Stuttgart (Schanz)

Zu Treffen und Veranstaltungen wird per E-Mail eingeladen und erinnert.

13.11.2017, 18.00 Uhr
Jahresabschluss Weinstube Trollinger am Feuersee,
Rotebühlstr. 50, Stuttgart

Zürich (Peters)

30.11.2017, 19.00 Uhr Aufgrund der wechselnden Lokalitäten, wird der „Treffpunkt“ abhängig von der Teilnehmerzahl und den Optionen erst vor den jeweiligen Treffen bekanntgegeben.

Fachkreistagung Kapitalanlagen & Assetmanagement am 7.9.17

von PAUL WESSLING (K/G)

Die diesjährige Fachkreistagung Kapitalanlagen & Assetmanagement fand am 7. September 2017 auf Einladung der VVB und Hauck & Aufhäuser Privatbankiers in Köln statt.

Die versammelten Versicherungs- und Investmentexperten erwartete ein fachlich fundierter volkswirtschaftlicher Ausblick von Reinhard Pfingsten, Chief Investment Officer von Hauck & Aufhäuser Privatbankiers, der über das noch immer vorherrschende Niedrigzinsniveau einerseits und das herausfordernde Rechnungszinsniveau andererseits sowie die Entwicklung der Kapitalmärkte sprach. Pfingsten legt dar, dass das aktuelle Zinsniveau in Europa das Versicherungsgeschäft belastet und dem Staat helfe.

Aufgrund der sinkenden Renditebeiträge von Anleihen sei es unumgänglich, Aktien-Risikoprämien in das Portfolio zu integrieren. Der Ökonom ging des Weiteren den Ursachen der Wachstumsschwächen auf den Grund und stellt dabei die Frage, ob die Ökonomik den Wachstumsprozess überhaupt verstanden habe.

Ursachen der Wachstumsschwäche

Hier nennt Pfingsten die demographische Entwicklung, d.h. die Alterung der Gesellschaft, sowie den trendmäßigen Rückgang der Produktivität, Investitionslücken, Fehlanreize hinsichtlich der Arbeitsmärkte, Steuern bzw. der Finanzierungen sowie das Anwachsen der Steuer- und Abgabenlast. Dazu kommen die hohe Staatsverschuldung sowie die Ungleichheit hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung.

All dies führe zu abnehmender Nachfrage, folglich zu sinkenden Investitionen und damit abnehmendem Wachstumspotential.

Alternative Anlageklassen wie L/S-Equity sowie Exposure zu M&A und Volatilität können jedenfalls eine Lösung für das Niedrigzinsumfeld darstellen. Jede Strategie sei zwar attraktiv, berge für sich genommen jedoch auch Risiken. Nicht zu vergessen sei, dass Diversifikation den einzigen Free Lunch in der Kapitalanlage darstelle. Zu einem Zinsanstieg sollte es erst nach Beendigung des Tapering der EZB im 3. Quartal 2018 kommen. Ob dieser ohne Marktverwerfungen möglich sein werde, müsse sich zeigen, so Pfingsten.

Weitere Themen

Die daran anschließenden Referate befassten sich mit den neuen Aufgaben der Verwahrstelle, der Transparenzoptionen für Spezialfonds und deren Folgen, beziehungsweise gaben einen Einblick in die aktuelle und wirtschaftspolitische Situation in China, in das Investmentsteuergesetz 2018 und dessen Tücken sowie in nachhaltige Anlagestrategien.

Herr Kopp (IWF), Herr Merl (Dt. Rück), Herr Limbacher (H&A), Herr Stephan (Verka PK) in der Diskussion über Nachhaltigkeit



FACHKREISLEITER

Betriebliche Altersversorgung und Lebensversicherung

FK-Leiter: Markus Klinger (92)

Thorsten Rolf (93)

✉ markus.klinger@vvb-koeln.de

✉ thorsten.rolf@vvb-koeln.de

Betriebsorganisation/IT

FK-Leiter: Bernd Sebald (kor. M.)

Franz-Peter Wirtz (kor. M.)

✉ bernd.sebald@vvb-koeln.de

✉ franz-peter.wirtz@vvb-koeln.de

Finance

FK-Leiter: Michael Hippler (92)

☎ 02235-469676

✉ michael.hippler@vvb-koeln.de

HUK

FK-Leiter: Bernd Zavelberg (75/2)

☎ 02222-648369

✉ bernd.zavelberg@vvb-koeln.de

Kapitalanlagen & Assetmanagement

FK-Leiter: Paul Weßling (K/G)

☎ 0173-2188399

✉ paul.wessling@vvb-koeln.de

Krankenversicherung

FK-Leiter: Christian Frenzel (K/B2)

☎ 0170-6359454

✉ christian.frenzel@vvb-koeln.de

Marketing/Vertrieb

FK-Leiter: Christian Otten (K/B2)

☎ 0208-60705300

✉ christian.otten@vvb-koeln.de

Personalmanagement u. -führung

FK-Leitung vakant

✉ gs@vvb-koeln.de

Rückversicherung

FK-Leiter: Günter Laux (K/C)

Michael Steimer (80)

✉ guenter.laux@vvb-koeln.de

✉ michael.steimer@vvb-koeln.de

Sachversicherung

FK-Leiter: Jens Koenemann (93)

☎ 0511-6453657

✉ jens.koenemann@vvb-koeln.de

Transportversicherung

FK-Leiterin: Stefanie Tietz (03)

☎ 040-3088-3285

✉ stefanie.tietz@vvb-koeln.de

Versicherungs-Ingenieure/techn. Versicherungen

FK-Leiter: Frank Eder (94/1)

☎ 0221-14831976

✉ frank.eder@vvb-koeln.de

Versicherungs-Makler

FK-Leiter: Alfred Emmerich

☎ 02271-798800

✉ alfred.emmerich@vvb-koeln.de

Versicherungs-Recht

FK-Leiter: Peter Dreyer

☎ 0177-4909073

✉ peter.dreyer@vvb-koeln.de

14. Kölner Rückversicherungs-Symposium

Rückversicherung 2017 – Protektionismus durch Regulierung?



Professor Stefan Materne

*Das Podium v. li:
Dr. Frank Grund, Prof. Dr. Karel van Hulle,
Prof. Stefan Materne, Ulrich Wallin*



Am 23. Mai 2017 fand das bereits 14. Kölner Rückversicherungs-Symposium der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung der Technischen Hochschule Köln statt. Neben dem Thema Regulierung verfolgten die ca. 550 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch Interviews zu Alternative Capital sowie Mergers & Acquisitions und konnten eine lebendige Diskussion über die Herausforderungen der Rückversicherungsbranche miterleben.

Professor Stefan Materne, Lehrstuhlinhaber für Rückversicherung, berichtete eingangs über die Aktivitäten des Instituts für Versicherungswesen sowie die Tätigkeiten der verschiedenen dort angesiedelten Forschungsstellen. Er ging auf die derzeit behandelten Forschungsthemen der Mitarbeiter, speziell der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung, ein und stellte deren Forschungsergebnisse kurz vor. Konkret präsentierte er den Researchers' Corner mit den vier Posterbeiträgen der 9. Jahrestagung

des Förderkreises Rückversicherung aus dem vergangenen Jahr.

Im Anschluss führte er in das Thema des ersten Interviews „Alternative Capital“ ein. Materne ging insbesondere auf das Rechtsrisiko solcher Transaktionen ein, da mittlerweile ungefähr die Hälfte der bisherigen (wenigen) Schäden vor Gerichten verhandelt wird bzw. wurde.

Diese Thematik wurde dann auch von Dr. Marc Surminski (Zeitschrift für Versicherungswesen) im ersten Interview mit Dr. Marcel Grandi (Director, Credit Suisse ILS) aufgegriffen. Dieser sieht den Ausgang der bisherigen Verfahren aber eher als positiv für den Markt an. Für eine Abnahme der Bedeutung des Alternative Capital würde aus Sicht von Grandi ein Zinsanstieg nicht ausreichen. Da die Verzinsung in der Regel neben einem fixen Anteil für die Risikotragung auch einen variablen Anteil enthalte, würden die Investoren ebenfalls von steigenden Zinsen profitieren. Zum Umdenken der Investoren könnte laut Grandi dagegen schon eher ein großes US-Hurrikaneignis führen. Grund dafür wäre der nach wie vor hohe Anteil dieser Gefahr am Gesamtverbriefungsvolumen im Zusammenspiel mit dem Risiko eines Totalverlusts. Auf die Frage von Surminski nach der zukünftigen Entwicklung des Marktes könne sich Grandi auch die Deckung von Risiken abseits der klassischen Naturkatastrophendeckungen vorstellen. Von Seiten der Investoren sehe er weltweite Nachfrage nach Lebensversicherungsrisiken, aber auch Long-Tail-Risiken wie Haftpflicht- oder KFZ-Haftpflichtdeckungen oder sogar operationelle Risiken seien denkbar.

Für die erste Diskussionsrunde beleuchtete Materne mit einem Überblick die aktuelle Situation der Zulassung von Dritt-

staatenrückversicherern in Deutschland. Als mögliche Folge sehe er die Gründung von Risikoträgern eher in der Schweiz als in EU-Staaten. Auch in China sei die Behandlung von lokalen und Offshore-Rückversicherern unterschiedlich – die Kapitalhinterlegungsnotwendigkeit für den Erstversicherer sei bei in China ansässigen Rückversicherern deutlich geringer.

Die Thematik wurde in der folgenden Paneldiskussion weiter vertieft. Ulrich Wallin (Vorstandsvorsitzender, Hannover Rück) räumte ein, dass es in Ländern wie Indien, Indonesien und Australien ähnliche Vorschriften gebe, es widerspreche jedoch dem Rückversicherungsgedanken einer weltweiten Diversifikation. Die Aufsicht von Bermuda habe sich bereits früh auf Europa konzentriert und gelte berechtigterweise als äquivalent, so Prof. Dr. Karel von Hulle (Vorstand, Bermuda Finanzaufsicht BMA). Dies sei zwar nicht für Special Purpose Vehicle und Captives der Fall, wäre jedoch von diesen Unternehmensformen auch nicht gewünscht. Zudem stand insbesondere das „Covered Agreement“ als Lösungsansatz zwischen der EU und den USA im Fokus. Bis zum formalen Inkrafttreten gehe die deutsche Aufsicht laut Dr. Frank Grund (Exekutivdirektor Versicherungs-

aufsicht, BaFin) von der Wirksamkeit des Übereinkommens aus. Es bestehe jedoch ein gewisses Risiko, dass es nicht ratifiziert würde, womit es sich dann rückwirkend um Rückversicherungsverträge deutscher Zedenten mit nicht zugelassenen US-Rückversicherern handeln würde. Der Aufsicht empfehle daher, in solchen Fällen den Weg der Korrespondenzversicherung zu gehen.

Im zweiten Interview befragte Surminski mit Peter Gerhardt (CEO, Asia Capital Re) einen ausgewiesenen Experten im Bereich von Mergers & Acquisitions. Dieser berichtete von den Hürden der Akquisition von Asia Capital Re durch ein chinesisches Konsortium. Seiner Einschätzung nach werde es weitere Akquisitionen mit chinesischem Kapital geben, die Planungen seien in dieser Kultur jedoch eher mittel- bis langfristig, so dass es noch einige Jahre dauern könne. Er wies zudem darauf hin, dass die Renditeerwartungen bei verschiedenen Ansätzen – reiner Finanzinvestor gegenüber einem strategischen Investment – sehr unterschiedlich sein können.

In einer zweiten Paneldiskussion wurde unter Leitung von Herbert Fromme (Süddeutsche Zeitung) die Zukunftsfestigkeit der Rückversicherungsbranche diskutiert. Im Hinblick auf die aktuelle Marktsituation



Dr. Marc Surminski, Dr. Marcel Grandi



Blick in das mit ca. 550 Teilnehmern besetzte Auditorium





*Diskussionsrunde v. li.:
Herbert Fromme, Ulrich Wallin,
Dirk Spenner, Dr. Marcel Grandi*

*Alle Fotos:
Kölner Forschungsstelle
Rückversicherung*

sehe Dirk Spenner (Managing Director, Willis Re) die Preise für Naturkatastrophendeckungen auf einem historisch niedrigen Niveau und somit die diesbezüglichen Forderungen der Rückversicherer als berechtigt an. Die anhaltend guten Ergebnisse und ausbleibenden Großschäden hielten die Raten jedoch in diesem niedrigen Bereich. Die deutlich höhere Börsenbewertung von Unternehmen wie z.B. Google im Vergleich zu (Rück-)Versicherern erklärte Wallin zum einen mit der Quasi-Monopolstellung dieser Geschäftsmodelle. Zum anderen könne hier – im Gegensatz zur (Rück-)Versicherungsbranche – noch zweistelliges Wachstum erzielt werden, das bei einer auf die Zukunft ausgerichteten Börsenbewertung einen großen Einfluss habe. Insgesamt geht Grandi davon aus, dass auch der weltweite Bedarf an Erst- und Rückversicherung aufgrund der vielen nicht versicherten Risiken weiterwachsen. Wallin und Spenner stimmten dem zu und sehen für

die Rückversicherung – trotz steigender Eigenbehalte der Zedenten – einen höheren Bedarf insbesondere aufgrund von Solvency II.

Wie schon in den vergangenen Jahren bestand auch dieses Jahr die Möglichkeit einer Simultanübersetzung in die englische Sprache für nicht-deutschsprachige Gäste.

Im Anschluss an das Symposium nutzten die Teilnehmer bei dem „Get-Together“ die Gelegenheit für weitere Diskussionen und knüpften neue Kontakte. Gerade auch die Bachelor-Studierenden des 4. und 6. Semesters ergänzten das Organisationsteam mit großem Engagement und sorgten damit für einen reibungslosen Ablauf. Während der gesamten Veranstaltung dienten sie als kompetente Ansprechpartner für die Gäste.

**KÖLNER FORSCHUNGSSTELLE
RÜCKVERSICHERUNG,
INSTITUT FÜR VERSICHERUNGSWESEN,
TH KÖLN**



Dr. Peter Gerhardt, Dr. Marc Surminski



*Gelegenheit zu fruchtbaren
Gesprächen beim Get-together
vor der Technischen Hochschule*

Rückversicherung Exkursion Meyerthole Siems Kohlruss

von ANNIKA HOFFMANN (ivwKÖLN)

Nachdem wir das Rückversicherungssymposium im Mai erfolgreich hinter uns gelassen hatten, erwartete uns die letzte Exkursion in unserem Schwerpunkt Rückversicherung. Frau Martina Schäfer, leitende Beraterin von MSK, empfing uns am Donnerstagnachmittag, dem 08.06.2017, am Hohenstaufenring in Köln.

Nach einer kurzen Auffrischung der Gemüter durch Kaffee und Tee und einer Vorstellungsrunde wurden uns die wichtigsten Geschäftsfelder der aktuariellen Beratungsgesellschaft präsentiert. Hierbei diskutierten wir mit Frau Kiseleva und Frau Niekamp vor allem über Datenpooling und Zonierung. Ihr Modell „Storm Chaser“ erhielt besondere Aufmerksamkeit. Dort erklärt sie, welche Daten für die Modellierung genutzt würden und wie die Anwendung erfolge. Hierbei blieb ein kurzer Exkurs zum menschengemachten Klimawandel und seine Auswirkungen natürlich nicht aus.

Frau Beiderhase und Herr Berg, beide leitende BeraterInnen bei MSK, gaben uns eine Einführung in §31 VAG und die damit verbundene Forderung nach der Versicherungsmathematischen Funktion (VMF). Herr Prof. Materne schaltete sich zusätzlich ein und spannte für uns den Bogen zwischen den gerade gehörten Vorträgen und unserer Rückversicherungs-Vorlesung.

Einen besonderen Punkt auf der Agenda stellte die Rückdeckung von Rechtsschutzverträgen dar, welche üblicherweise per Stop Loss erfolge. Es sei keine

sonderlich rentable Sparte, weswegen MSK an dem schwierigen Prozess arbeite, Rechtsschutzrisiken für Kumul XL-Verträge quotierbar zu machen. Dadurch könne langfristig eine Glättung der Schwankungen innerhalb des Bestandes erfolgen.

Gerne nahmen wir die Chance wahr, von der Expertise der anwesenden AktuarInnen und BeraterInnen zu profitieren und vertieften uns immer wieder in Diskussionen, wodurch wir den zeitlichen Rahmen großzügig nach hinten ausreizten. Dies hielt jedoch keinen von uns TeilnehmerInnen davon ab, den abschließenden Ausklang wahrzunehmen und ihn zum weiteren Austausch zwischen Praxis und Hochschule zu nutzen.

Im Namen aller Studierenden unseres Schwerpunktfaches bedanke ich mich bei Meyerthole Siems Kohlruss und ihren MitarbeiterInnen, welche uns so herzlich empfangen und sich für uns Zeit genommen haben, auch jede kritische Frage zu beantworten.

Foto:

Kölner Forschungsstelle Rückversicherung



IMPRESSUM

Herausgeber:

Vorstand der Vereinigung der Versicherungs-Betriebswirte e.V. (Anschrift siehe Verlag)

Vorstand für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Stefan van Marwyk
Düsseldorfer Str. 135, 51063 Köln
✉ redaktion@vvb-koeln.de

Redaktionsleitung:

Jessica Krämer
Helmholtzstr. 17, 50825 Köln
✉ jessica.stelte@vvb-koeln.de

Verlag und Anzeigenservice:

Vereinigung der Versicherungs-Betriebswirte e.V. Geschäftsstelle
Frank Ackermann
Postfach 2240, 50152 Kerpen
☎ 02237 52145
☎ 02237 2651
✉ gs@vvb-koeln.de

Redaktionsteam:

Frank Ackermann, Dieter Bick, Wolfgang Franke, Stefan van Marwyk, Jessica Krämer, Gerd von Ullisperger, Michaela Weber

Internet-Adresse der VVB:

www.vvb-koeln.de

Redaktionsschluss:

für Heft 6/2017 ist am 15.11.2017
Keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte und Fotos. Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen. Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Jeder Nachdruck muss durch die Redaktion genehmigt werden und ist honorarpflichtig. Zitate sind erlaubt, Belege davon erbeten.

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag der VVB enthalten, für Nichtmitglieder: Einzelpreis Euro 5,- einschließlich Versand.

Erscheinungsweise: 6 x jährlich

Gestaltung, Layout,

Gesamtherstellung:

Grafikhaus CGN GmbH & Co. KG
Kerpener Str. 154, 50170 Kerpen
☎ 02273 5666 - 0
☎ 02273 5666 - 10
✉ redaktion@grafikhaus.de
Internet: www.grafikhaus.de

Dienstreise der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung zur Jahrestagung des DVfVW

von SILVIA HILLEBRAND und FABIAN LASSEN, wissenschaftliche Mitarbeiter der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung

An der diesjährigen Jahrestagung des DVfVW nahm die Kölner Forschungsstelle Rückversicherung, vertreten durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter Jan Böggermann, Silvia Hillebrand und Fabian Lassen, teil.

Besonders erwähnenswert für die Tätigkeiten der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung war das erste Plenum. In diesem diskutierten Unternehmensvertreter, Politiker und Professoren mit Herrn Gabriel Bernardino (Chairman EIOPA) über die aktuellen Anforderungen unter Solvency II. Herr Bernardino vertrat hier eloquent und leidenschaftlich die Ansichten der EIOPA. Der Kritik, Bereiche von Solvency II seien überreguliert, entgegnete er einerseits mit Verständnis und betonte dabei die Schwierigkeit die Bedürfnisse der 28 EU-Mitgliedstaaten in der Regulierung zu berücksichtigen und gestand ein, dass im Laufe der Zeit einige Anpassungen notwendig seien. Andererseits rechtfertigte er die hohe Regulierung mit der präventiven Verhinderung von Krisen und insbesondere mit dem Schutz von Verbrauchern. Die EIOPA plant die unter Solvency II gesammelten Daten zu aggregieren, zu veröffentlichen und somit der

Forschung in dem Bereich Sorge zu tragen.

Während der Mittagspause ergab sich die Gelegenheit eines sehr angenehmen Gesprächs mit Herrn Bernardino. Er betonte, dass die Branche auf junge Talente angewiesen ist, um sie mit ihren Ideen neu zu gestalten und sich den neuen Herausforderungen des Marktes zu stellen. Im Zuge dessen bot er den Mitarbeitern der Forschungsstelle an, die Räumlichkeiten der EIOPA in Frankfurt zu besuchen. Dieses Angebot werden wir gerne annehmen. Zusätzlich unterhielten wir uns über die EIOPA Insurance & Reinsurance Stakeholder Group (IRSG), der auch der Leiter der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung, Prof. Stefan Materne, angehört.

Am folgenden Tag konnte man aus einer Vielzahl von Foren jene Themen wählen, an denen man Interesse hatte. Von besonderer Bedeutung für die Kölner Forschungsstelle Rückversicherung war das Forum „Extreme Event Risk / Systemic Risk“. Dieses beschäftigte sich mit den risikoadäquaten Preisen von Insurance Linked Securities-Funds (ILS-Funds). Hierzu wurde das Capital Asset Pricing Modell zurate gezogen. Außerdem stellte sich heraus, dass Größe und Performance korrelieren.

Unser Dank gilt besonders der Kölner Forschungsstelle Rückversicherung für die Ermöglichung dieser informativen Dienstreise.



von links: Jan Böggermann, Gabriel Bernardino, Silvia Hillebrand, Fabian Lassen



Mündliche Verhandlung statt mündlicher Prüfung

Der Moot Court im Masterstudiengang Versicherungsrecht am ivwKöln

Was an amerikanischen Eliteuniversitäten seit einigen Jahren angeboten wird, findet nun auch am ivwKöln statt: ein Moot Court, also eine simulierte Gerichtsverhandlung, bei der Studierende die Rollen der Anwälte und des Gerichts einnehmen.

Am ivwKöln ist der Moot Court besonders praxisnah. Schließlich führt den Vorsitz mit Edmund Schmitt der Vorsitzende Richter des Versicherungssenats am OLG Köln.

Verhandelt werden anspruchsvolle Fälle, die inhaltlich an Gerichtsverfahren aus der Praxis angelehnt sind.

In der Vorbereitungsphase auf den Moot Court fertigen die Studierenden Klageschriften, Klageerwiderungen und Voten an. Die schriftlichen Ausarbeitungen der Studierenden sind regelmäßig in tatsächlicher sowie rechtlicher Hinsicht auf die wesentlichen Fragen konzentriert, klar und überzeugend.

Im Anschluss an diese Hausarbeiten steigen sie dann in den juristischen Ring: Im Moot Court schenken sie sich gegensei-

tig nichts, und so entstehen intensive, aber immer sachliche und an den Tatsachen und Rechtsfragen orientierte Diskussionen.

Auch in der mündlichen Verhandlung zeigen die Studierenden hohe fachliche Kenntnisse, die sie in die Lage versetzen, ihren Standpunkt sicher zu vertreten und sich mit den Argumenten der Gegenseite überzeugend auseinanderzusetzen. Schließlich ist es auch eine gute Übung, einen Standpunkt auch dann zu vertreten und zu verteidigen, wenn dieser heftig angegriffen wird.

Wer sich einen Eindruck vom Moot Court verschaffen möchte, kann sich unter www.th-koeln.de/Versicherungsrecht/Aktuelles ein Video ansehen.

Informationen zum Masterstudiengang Versicherungsrecht (LL.M.) am ivwKöln: www.th-koeln.de/Versicherungsrecht
versicherungsrecht@th-koeln.de
 Telefon: 0221 8275 3621

KONTAKT: NANNETTE FABIAN,
STUDIENGANGSKOORDINATORIN

LL.M. Versicherungsrecht auf Youtube

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Deshalb ist der LL.M. Versicherungsrecht jetzt bei Youtube mit einem eigenen Kanal vertreten. Kurze Filme geben dort Einblick in das studentische Leben am ivwKöln. Derzeit anzuschauen: IVW Cup 2017, Moot Court und eine kurze Videovorlesung zur groben Fahrlässigkeit in der Kasco-Versicherung. Per Google zu finden unter „Uploads LL.M. Versicherungsrecht - Youtube“

© TH Köln, Fotos: Michael Schuff



Master Versicherungsrecht am ivwKöln: Abschlussfeier mit prominenten Rednern und DANV-Förderpreis

Im Mevissensaal der TH Köln fand am 29. September 2017 die Abschlussfeier des zweiten Jahrgangs des Masterstudiengangs Versicherungsrecht (LL.M.) statt.

Prof. Dr. Karl Maier betonte bei seiner Begrüßung der Absolventen und ihrer Angehörigen die Bedeutung des Masterstudiengangs Versicherungsrecht als Beitrag zur Attraktivität des Versicherungsstandortes Köln. Dies gelte gerade in Zeiten der Digitalisierung und von StartUps. So habe Köln 2017 mit dem Projekt InsurLab Germany den vom Bundeswirtschaftsministerium ausgeschriebenen Wettbewerb um die Gründung eines „Digital Hub Germany“ gewonnen. Das ivwKöln als einer der Initiatoren habe dabei eine tragende Rolle inne. Hier gehe es nicht nur um IT, sondern aus juristischer Sicht etwa darum, neue Unternehmen bei der Entwicklung von Verträgen und

Versicherungsbedingungen zu unterstützen und die rechtlichen Möglichkeiten und Grenzen digitaler Vertragsabschlüsse einschließlich der datenschutzrechtlichen Dimension zu erläutern. Und wer wäre hierzu besser geeignet als junge, aktive und versicherungsrechtlich beschlagene Master des Versicherungsrechts?

Die Festansprache hielt der Präsident der IHK Köln, Herr Prof. Dr. Werner Görg. Zu dem ihm am Herzen liegenden Thema der Öffentlich-Privaten Partnerschaften unter starker Einbeziehung der Versicherungswirtschaft gab er den Absolventinnen und Absolventen zum Abschluss ihres Studiums einen Überblick über die vielfältigen rechtlichen Fragestellungen auf

Die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs Versicherungsrecht 2017 (Fotos: Gerhard Richter)





diesem Arbeitsfeld des Rechtsmanagements, für das die juristisch gut ausgebildeten Versicherungsfachleute des Masterstudiengangs Versicherungsrecht geradezu prädestiniert seien.

Aus studentischer Sicht ließ Jan Möller das 18-monatige Studium Revue passieren. Er führte plastische Beispiele an, in denen die Entscheidung versicherungsrechtlicher Fragestellungen mit einschneidenden Konsequenzen für Versicherer, vor allem aber auch für deren Kunden verbunden sein können. Hier hätten die Studierenden gelernt, zu rechtlich klaren, aber auch wirtschaftlich und ethisch vertretbaren Entscheidungen zu kommen.

Den Förderpreis der Deutschen Anwalt- und Notar-Versicherung (DANV) für herausragende Leistungen im Studium verlieh ein prominenter Alumnus der TH Köln: Christoph Klawunn, Vertriebsdirektor Finanzvertriebe und FinTech der ERGO Group AG. Den ersten Preis erhielt als beste Absolventin des Jahrgangs Sabine Delißen, Volljuristin und Cyber Specialistin bei Aon Risk Solutions. Buchpreise erhielten Markus Gülich, Natalie Potts und Andrea Wollmann.

Der nächste Studienstart für den Master Versicherungsrecht (LL.M.) am ivwKöln ist der 8. März 2018.

Weitere Informationen:

www.th-koeln.de/versicherungsrecht,
versicherungsrecht@th-koeln.de

Christoph Klawunn und die Preisträger des DANV-Förderpreises

Die DANV ist eine Sonderabteilung der ERGO Lebensversicherung. Im Rahmen der Elze-Hilfe vergibt die DANV u.a. zinslose Darlehen an Studierende und fördert besondere Leistungen von Studierenden und Absolventen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften durch finanzielle Zuwendungen. Die Vergabe des Förderpreises an Studierende des ivwKöln sehen die Studiengangsleiter als große Auszeichnung für den Masterstudiengang Versicherungsrecht (LL.M.) des Instituts.

Prof. Dr. Werner Görg, Präsident der IHK Köln



KONTAKT FÜR RÜCKFRAGEN:

Nannette Fabian, E-Mail: nannette.fabian@th-koeln.de, Telefon: 0221-8275 3621

Colin Brett – oder: Wie man das Beste aus (s)einem Vortrag herausholen kann.

von BRIGITTE SCHUMANN-KEMP



Foto: Kölner Forschungsstelle Rückversicherung

Am 20. und 21. Mai 2017 konnten durch das Sponsoring des Fördervereins der Technischen Hochschule Köln auch in diesem Semester insgesamt neun Studierende am Seminar „Presentation Skills in English“ teilnehmen. Die Teilnehmer bekamen die Möglichkeit, ihr Auftreten und ihre Wirkung bei Präsentationen zu verbessern. Geleitet wurde das Seminar auch in diesem Jahr wieder von Herrn Colin Brett, welcher extra aus London nach Köln angereist war.

Im Rahmen einer Vorstellungsrunde stellte sich jeder Teilnehmer persönlich vor und erklärte, was man sich durch die Teilnahme am Seminar erhoffte. Dadurch konnte sich jeder ein erstes Bild der Kommilitonen machen und so die Basis für ein besseres Feedback schaffen. Zudem ergab sich dadurch eine angenehme Stimmung, durch die sich auch nervösere Teilnehmer gleich wohler fühlten.

Durch die offene Atmosphäre und gewählte Methodik konnte jeder Teilnehmer insgesamt dreimal vortragen und die persönliche Entwicklung über die zwei Seminartage miterleben; denn zusätzlich zu dem Feedback von Colin Brett und dem der anderen Teilnehmer wurde jeder Vortrag auf Video aufgenommen und später gemeinsam analysiert. Diese Erfahrung war für die Mehrheit neu und spannend. Die Teilnehmer konnten direkt erkennen, wie sehr der eigene Auftritt, die teils unbewusste Mimik und die spontane Gestik während des Vor-

trags die Authentizität des Gesagten unterstreichen oder positiv beeinflussen können.

Colin Brett gelang es in einer sehr charmananten aber auch klaren Art jedem zu vermitteln, warum bestimmte Worte, Handlungen oder auch Betonungen und Gesten zu verschiedenen Reaktionen beim Auditorium führten. Den Teilnehmern wurde somit bewusst, dass schon in kleineren Zuhörerkreisen nahezu alle Typologien von Zuhörern vertreten sind: Der aufmerksame textlich orientierte Zuhörer, der visuelle Beobachter, der detailorientierte Zuhörer oder der pauschale „Schubladendenker“. Es wurde vermittelt, dass es durchaus möglich ist, jedem Zuhörer in jedem noch so kurzen Referat das Angebot zu unterbreiten, dem Vortrag mit Interesse zu folgen.

Neben den diversen Präsentationstechniken wurde auch der erfolgsrelevante Aspekt der interkulturellen Besonderheiten in einem potentiellen Zuhörerkreis besprochen. Auch wurde deutlich, dass Feedback und Reflexion zum eigenen aber auch zu den anderen Vorträgen zu signifikanten Verbesserungen führten.

Jeder der Studierenden konnte zeigen, dass bereits nach zwei Tagen intensiven Coachings durch einen erfahrenen Trainer mithilfe von Videotechnik erhebliche Verbesserungen erzielt wurden. Hierbei kam nicht zuletzt zum Tragen, dass es Colin Brett gelang, jedem Referenten dessen Stärken bewusst zu machen und aus deren vorheri-

ger Anspannung die notwendige Energie zu schöpfen und freizusetzen, die für einen leidenschaftlichen Vortrag sorgt.

Er machte den Studierenden bewusst, dass man einen Vortrag immer konsequent planen und vorbereiten muss, um gute Ergebnisse zu erzielen. Er zeigte jedoch auch, wie dies effektiv und effizient zu bewerkstelligen ist, um auch mit ungeplanten Ereignissen souverän umgehen zu können. Besonders interessant war zu beobachten, wie unterschiedlich die einzelnen Teilnehmer in ihren individuellen Fähigkeiten waren. So gab es Naturtalente im spontanen Strukturieren oder Inszenieren des Vortrags und der Sprache.

Es waren zwei intensive und hochinteressante Tage, an denen die teilnehmenden Studierenden eine Menge über Präsentationstechniken und das Vortragen lernen durften. Ein Kurs, den keiner der Teilnehmer missen und jeder gerne weiterempfehlen möchte.

Die partizipierenden Studierenden des IVW der Technischen Hochschule Köln haben nicht nur sehr viel für sich selbst mitgenommen, sondern jeder hatte die Chance, theoretisch und praktisch die Fähigkeiten im Vortrag zu verbessern und eine gute Basis zum Selbststudium zu schaffen.

Der Dank gilt den Sponsoren und ganz persönlich Colin Brett.

BSI Insurance unterstützt ERGO bei der Maklerbetreuung

ERGO führt Makler-Management-System auf Basis von BSI Insurance ein

von Oliver Hechler

Digitalisierung ist ein zentraler Bestandteil des ERGO Strategieprogramms. Das Versicherungsunternehmen investiert derzeit kräftig in die Modernisierung der IT, um sich zukunftssicher aufzustellen. Bei der Maklerbetreuung wird ERGO künftig von BSI Insurance unterstützt.

Um Makler noch besser und effizienter betreuen zu können, setzt ERGO ab sofort auf das Makler-Management-System «BSI Insurance». Die zentrale Informations- und Kommunikationsplattform wird in der Amazon Web Services Cloud betrieben und ermöglicht eine Mehrfachbetreuung von Maklern und Ansprechpartnern. So können die über 500 Nutzer zu jeder Zeit und von jedem Ort auf sämtliche im Makler-Management-System hinterlegte Informationen zugreifen. Zudem kann das System angeforderte Dokumente automatisch generieren und ermöglicht einen vollständigen 360°-Überblick über Makler und Ansprechpartner.

Stephan Schinnenburg, Mitglied des Vorstands der ERGO Beratung und Vertrieb AG und verantwortlich für den Makler- und Kooperationsvertrieb, erklärt: «Persönliche Betreuung ist enorm wichtig – für die Makler genauso wie für uns. Makler wollen heute über verschiedene Kanäle mit uns in Kontakt treten. Deshalb ist es sinnvoll und effizient, alle Informationen über ein Management-System zu bündeln. So können unsere Maklerbetreuer zum Beispiel auch von unterwegs Auskünfte erteilen.»



*Der CRM-Experte
Oliver Hechler
ist Geschäftsführer BSI
Deutschland und Community
Manager
für Versicherungen.*

Branchenerfahrung ausschlaggebend

Ausschlaggebend für die Entscheidung von ERGO für BSI Insurance waren vor allem deren Branchenerfahrung und Know-how im Bereich der Maklerbetreuungs-Software. «BSI unterstützt uns dabei, den Service für unsere Makler und Kooperations-

partner weiter zu verbessern. Wir arbeiten bereits daran, weitere Prozesse der Maklerbetreuung in das System zu integrieren, wie zum Beispiel Gruppenpostfächer oder die Telefonanlage», sagt Michael Matzat, Projektverantwortlicher bei ERGO.



*Michael Matzat,
Projektverantwortlicher
bei ERGO.*

KONTAKT

Oliver Hechler, BSI Business Systems Integration AG
E-Mail: oliver.hechler@bsi-software.com
Tel.: +49 (89) 189 170 912 · www.bsi-software.com

BSI Business Systems Integration AG



Transformation der IT in Zeiten der Digitalisierung: Eine bimodale IT als Lösungsansatz

von DR. JAN HENDRIK SOHL & MICHAEL KÖTTING

Um sich in der herausfordernden Marktlage behaupten zu können, müssen Versicherungsunternehmen neue Anforderungen mit überschaubarem Aufwand in ihrer IT abbilden können.

Versicherer sehen sich mit Herausforderungen konfrontiert

Versicherer sehen sich durch die aktuelle Dynamik in ihrem Marktumfeld mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Ein wesentlicher Treiber dieser Entwicklung ist die zunehmende Digitalisierung der Wirtschaft, die eine konsequente Kundenzentrierung und eine Optimierung bestehender Prozesse erfordert. Für Versicherer bedeutet dies, neue Produkte und Kundenschnittstellen entwickeln zu müssen und gleichzeitig die Digitalisierung ihrer Prozesse bei steigender Qualität und Effizienz voranzutreiben.

Neben der Digitalisierung muss sich die Versicherungsbranche auch mit der steigenden Anzahl regulatorischer Vorgaben sowie der sich verschärfenden Geldpolitik der EZB und der daraus resultierenden Niedrigzinsphase arrangieren. In der Konsequenz müssen sich Versicherer daher immer häufiger die Frage gefallen lassen, wie lange ihr Geschäftsmodell im Spannungsfeld zwischen Digitalisierung und Regulierung noch tragbar sein wird und ob sie in der Lage sind, auf die stattfindenden Veränderungen mit innovativen und differenzierenden Produkten und Services zu reagieren.

Durch eine veraltete IT wird Digitalisierung behindert

Um sich in der herausfordernden Marktlage behaupten zu können, müssen Versicherungsunternehmen unter anderem neue Anforderungen mit überschaubarem Aufwand in ihrer IT abbilden können. Die IT muss somit in der Lage sein, Geschäftsprozesse und Kundenkanäle schnell und flexibel an die Anforderungen der Kunden, der Aufsicht und des Marktes anzupassen. Nur auf diesem Wege können Innovationen und neue Technologien adaptiert und den Anfordernden zugänglich gemacht werden.

Auch wenn die meisten Versicherungsunternehmen aktuell gewillt sind, sich den aufkommenden Herausforderungen zu stellen, scheitern viele an einer oftmals veralteten, meist komplexen und heterogenen IT-Landschaft. So wurden in der Vergangenheit häufig

dringend notwendige Investitionen hinausgezögert, weshalb IT-Systeme aus den 70er Jahren keine Seltenheit darstellen. Anpassungen an diese Systeme können zumeist nur noch von wenigen Experten durchgeführt werden und sind daher mit hohen Zeit- und Kostenaufwänden verbunden.

Statt ihre IT-Systeme flexibel und schnell anzupassen, sind Versicherer daher auf langwierige und mit Risiken versehene Projekte angewiesen. Unter diesen Voraussetzungen müssen sich Versicherungsunternehmen fragen, wie sie der Digitalisierung mit ihren bestehenden IT-Systemen gerecht werden können. Wie kann die Komplexität einer gewachsenen IT-Landschaft reduziert und gleichzeitig die Entwicklung neuer und innovativer Produkte und Prozesse vorangetrieben werden?

Neue Systeme sind mit hohen Kosten und Aufwänden verbunden

Zur Transformation ihrer IT-Landschaft haben sich Versicherungsunternehmen in der Vergangenheit grundsätzlich zwei unterschiedlicher Ansätze bedienen können. Einerseits können sie anstreben, die Landschaft auf der bestehenden technischen Basis zu modernisieren und zu erweitern. Andererseits können sie versuchen, auf eine neue technische Plattform zu wechseln. Beide Ansätze sind zwar äußerst konsequent, in der Praxis jedoch mit mehrjährigen Projekten und Investitionen in mehrstelliger Millionenhöhe verbunden. Kurz- bis mittelfristig stellt somit keine der Vorgehensweisen eine adäquate Lösung dar.

Damit die Versicherungsunternehmen dennoch kurzfristig auf die gegenwärtige Situation reagieren können, müssen diese auf einen temporären Lösungsansatz zurückgreifen, der die schnelle und flexible Entwicklung von Innovationen bei gleichzeitiger Beibehaltung der bestehenden Systeme ermöglicht. Den erfolgversprechendsten Ansatz stellt in diesem Kontext die bimodale IT dar, die sich bereits in unterschiedlichsten Branchen bewähren konnte.



Abbildung 1:
Schematische Darstellung einer bimodalen IT

Schnelligkeit und Flexibilität durch eine bimodale IT

Die bimodale IT stellt eine Übergangslösung dar, mit welcher neue IT-Anforderungen schnell und flexibel umgesetzt werden können, ohne dass die vorhandenen Alt-systeme kurzfristig abgelöst werden müssen. Ermöglicht wird dieser Spagat durch die Einführung einer intelligenten Integrationsschicht und einer damit herbeizuführenden Separation von bestehenden Systemen und neu zu entwickelnden IT-Innovationen (siehe Abbildung 1).

Die technische Grundlage einer bimodalen IT stellt der Aufbau einer serviceorientierten Architektur (SOA) dar. So sieht dieses Konzept vor, die Funktionalitäten der bestehenden Systeme über Services verfügbar zu machen, wobei Neuentwicklungen sich dieser Services bedienen können. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass Neuentwicklungen die Services über die Integrationsschicht aufrufen können, wodurch wartungsintensiven Punkt-zu-Punkt-Verbindungen vorgebeugt wird.

Neben der technischen Betrachtung bezieht das Konzept der bimodalen IT ebenso kulturelle und organisatorische Aspekte explizit mit in die Überlegungen ein. So kann die Weiterentwicklung und Wartung der bestehenden Systeme grundsätzlich wie gewohnt betrieben werden, die Entwicklung

neuer und innovativer Produkte bedarf jedoch agiler Strukturen und Vorgehensweisen, mit denen die Ausrichtung an den Kundenbedürfnissen zielgerichteter erfolgen kann als mit einem klassischen Wasserfall-Vorgehen (siehe Abbildung 2 auf der nächsten Seite).

Können agile Arbeitsweisen zwar auch im Rahmen bestehender Systeme das Wasserfall-Vorgehen erfolgreich ersetzen, erlaubt die stufenweise Einführung agiler Methoden ausgehend von der Innovations-IT den Mitarbeitern eine sukzessive Annäherung an diese Arbeitsweisen. Die agilen Methoden können somit erst in einem Fehler tolerierenden Umfeld wie der Innovations-IT verprobt werden, bevor diese Arbeitsweise anschließend in sicherheits- und stabilitätsbedürftige Bereiche wie die Basis-IT skaliert werden.

Eine bimodale IT als Transformationsarchitektur

Im Zusammenhang mit der bimodalen IT bemängeln Kritiker oftmals, dass der bimodale Ansatz eine künstliche Separation von IT-Organisation und IT-Landschaft herbeiführt. Ist dieser Vorwurf zwar berechtigt, da die Separation explizit vorgesehen ist, vergessen Kritiker oftmals, dass sich die bimodale IT ausdrücklich als Übergangslösung im Rahmen einer ganzheitlichen Transformation sieht. So sollten sich Versicherer von

dem klassischen Bild einer Zielarchitektur lösen. Vielmehr werden in Zukunft dauerhafte Transformationskonzepte gefragt sein, mit welchen den vielzähligen Veränderungen am Markt immer wieder aufs Neue begegnet werden kann.

Denn auch wenn die bimodale IT den Fortbetrieb bestehender Systeme bei gleichzeitiger Befähigung, neue Anforderungen schnell und flexibel umzusetzen, ermöglicht, ist dies keine Einladung, die bestehenden Systeme ohne jegliche Einschränkung langfristig zu betreiben. Kann der Druck zur Ablösung der Systeme zwar gemindert werden, gilt es jedoch auch mit einer bimodalen IT im Unternehmen, die geschäftskritischen Systeme der Basis-IT regelmäßig zu warten, aktuell zu halten und im Zweifel abzulösen und zu ersetzen.

Die Wartung und die Ablösung bestehender Systeme werden dabei durch eine bimodale IT stark vereinfacht. So wird durch die Nutzung der Integrationsschicht und der damit verbundenen Auflösung von Punkt-zu-Punkt-Verbindungen einerseits die Transparenz über Schnittstellen erhöht. Andererseits wird die Anzahl an Abhängigkeiten deutlich reduziert, wodurch Systemablösungen vereinfacht werden.





Abbildung 2:
Unterschiedliche Arbeits-
weisen im Rahmen einer
bimodalen IT

Wertgetriebene Umsetzung einer bimodalen IT

Trotz des Einsatzes einer Integrationsschicht ist die Anbindung der einzelnen bereits bestehenden Systeme mit einem zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden. Um die Komplexität dieses Unterfangens zu steuern, sollte die Umsetzung einer bimodalen IT idealerweise in verschiedenen Stufen erfolgen (siehe Abbildung 3). So erhebt die bimodale IT nicht den Anspruch, die gesamte IT-Landschaft gleichzeitig im Rahmen einer ganzheitlichen Transformation auf den bimodalen Betrieb umzustellen.

Für die praktische Umsetzung empfiehlt sich ein iteratives und wertgetriebenes Vorgehen. Dabei werden die Systeme nacheinander und gezielt an die Integrationsschicht gekoppelt. Es ist angeraten, mit den Altsystemen zu starten, deren Funktionalitäten für die innovativen Anwendungen an der Kundenschnittstelle am dringendsten benötigt werden. Die Vorteile des skizzierten Vorgehens im Zusammenspiel mit der bimodalen IT liegen insbesondere in den geringen Einschränkungen auf den operativen Betrieb.

Erste Bemühungen am Markt sind erkennbar

Das Konzept der bimodalen IT konnte sich bereits in unterschiedlichen Branchen, wie beispielsweise der Automobilindustrie, durchsetzen und findet zunehmend auch in der Versicherungswirtschaft Beachtung. Dies zeigt sich an ersten Transformationsprojekten, die insbesondere von den mittleren und großen Marktteilnehmern der Branche initiiert wurden. Dabei wurde allerdings bisher vor allem auf konzeptioneller

Ebene herausgearbeitet, wie sich eine bimodale IT im Unternehmen umsetzen lässt. Die praktische Umsetzung steht den meisten Häusern erst noch bevor.

Beim Schritt in die Praxis müssen auf konzeptionelle Papiere nun konkrete Taten folgen. In einem der ersten Schritte müssen daher die konkreten IT-Komponenten wie der Enterprise Service Bus (ESB) als wesentliches Element der Integrationsschicht ausgewählt und im Unternehmen technisch eingebunden werden. Dabei gibt es bereits in dieser Phase eine Vielzahl an unterschiedlichen Aspekten zu beachten: Auf welchen Technologien basieren die bestehenden Systeme? Welche Konnektoren und Adapter werden durch unterschiedliche ESBs standardmäßig bedient? Welches Lizenz- und Preismodell ist mit dem ESB verbunden? Open Source oder proprietäre Software?

Nach der Einführung der grundlegenden Softwarekomponenten folgt die phasenweise Anbindung der einzelnen Systeme. Welche Systeme es dabei anzuschließen gilt, sollte im Vorhinein durch eine Anforderungsanalyse erhoben werden. So sollten insbesondere diejenigen Systeme angeschlossen werden, die kritische Funktionalitäten für die innovativen Schnittstellen zum Kunden bereitstellen. Da die Anbindung wie beschrieben phasenweise erfolgt, ist ebenso das Anforderungsmanagement fortlaufend zu betreiben.

Fazit und Ausblick

Die bimodale IT beschreibt ein ganzheitliches Konzept zur Erhöhung der Flexibilität und Geschwindigkeit der Unternehmens-IT bei gleichzeitiger Wahrung des Sicherheits- und Effizienzbedürfnisses der bestehenden Systeme. Das Konzept zeichnet sich dadurch aus, dass der Druck, bestehende Systeme abzulösen, reduziert

Autoren

Dr. Jan Hendrik Sohl

Als verantwortlicher Partner bei zeb befasst sich Dr. Jan Hendrik Sohl mit IT-Strategien und IT-Transformationen im Versicherungssektor.

Michael Köttling

Michael Köttling ist Senior Consultant bei zeb und befasst sich mit IT-Strategien und IT-Transformationen von Versicherungsunternehmen.

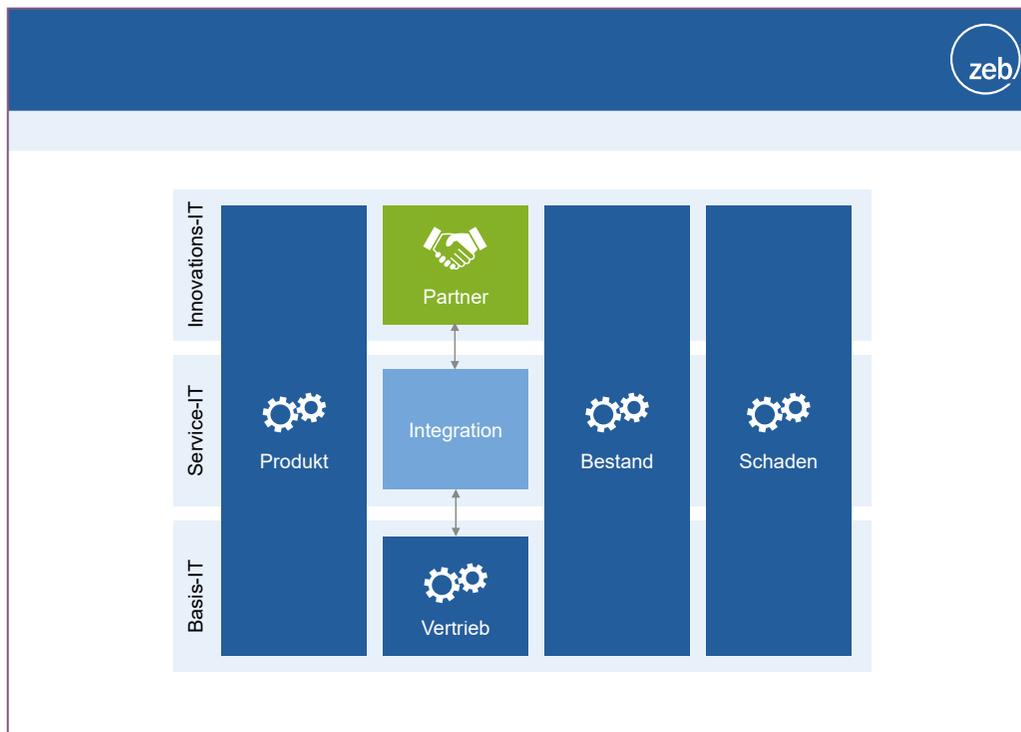


Abbildung 3:
Iterative Einführung einer bimodalen IT

wird und daher innovative Neuentwicklungen auch kurzfristig realisiert werden können. Ermöglicht wird der dargestellte Tradeoff durch die Separation der bestehenden Systeme und den zu entwickelnden innovativen Anwendungen und Produkten. Eine Integrationsschicht übernimmt dabei die Synchronisation zwischen beiden Welten

und stellt die Funktionalitäten aus den bestehenden Systemen den neuen Anwendungen über definierte Schnittstellen zur Verfügung.

Insbesondere für die Versicherungswirtschaft, die sich durch ihre oft veralteten Systemlandschaften auszeichnet, stellt die bimodale IT ein Lösungskonzept dar, um den

zahlreichen Anforderungen der Digitalisierung und Regulatorik gerecht zu werden. Nachdem einige Versicherungsunternehmen bereits erste Gedankenspiele zur Umsetzung einer bimodalen IT angestellt haben, gilt es nun jedoch, die praktische Umsetzung voranzutreiben.



LITERATUR

Bossert, O., Ip, C., Laartz, J. (2014): *A Two-Speed IT Architecture for the Digital Enterprise*, McKinsey & Company.

Ellermann, H. (2017): *BMW-CIO hält Bimodal IT für einen Irrweg* (25.09.2017), URL: <https://www.cio.de/a/bmw-cio-haelt-bimodal-it-fuer-einen-irrweg.3562374> (Abgerufen am 28.09.2017).

Herrmann, W. (2017): *Munich RE glaubt an die bimodale IT*, CIO Magazin (20.03.2017), URL: <https://www.cio.de/a/munich-re-glaubt-an-die-bimodale-it.3265645> (Abgerufen am 28.09.2017).

Horlach, B., Drews, P., Schirmer, I. (2016): *Bimodal IT: Business-IT Alignment in the Age of Digital Transformation*, Multikonferenz Wirtschaftsinformatik.

Jung, A., Hemm, M. (2017): *Die Last der Altsysteme*, Zeitschrift für Versicherungswesen (03/2017), S. 86–89.

Maas, P., Bühler, P. (2015): *Industrialisierung der Assekuranz in einer digitalen Welt*, Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen.

Mingay, S. (2016): *Implementing Bimodal IT: Delivering on the Promise*, Gartner.

Warg, M., Engel, R. (2016): *Service-Dominierte Architektur (SDA): Kernkomponente digitaler Transformation*, Zeitschrift für Versicherungswesen (12/2016), S. 391–395.



Robotic Process Automation – Was kann der „Kollege Roboter“?

von DR. BURKHARD BÖBEL (kor. M) und JÜRGEN HAARMANN, Mitglieder der Geschäftsleitung, AAA Auctor Actor Advisor GmbH

Der Einsatz von Robotics zur Prozessautomatisierung ist aktuell, teilweise auch unter der Abkürzung „RPA“ (Robotic Process Automation), in aller Munde. Was können diese Software-Roboter und wo liegen ihre Grenzen?

Zunächst einmal können Roboter genauso viel – oder wenig – wie Menschen, die Prozesse bearbeiten. Sie imitieren die Art, wie Menschen Prozesse bearbeiten. Sie setzen auf den gleichen Daten auf, nutzen die gleichen Oberflächen, arbeiten nach den gleichen Arbeitsanweisungen und erzeugen die gleichen Ergebnisse.

Was Roboter nicht können, ist Entscheidungen treffen auf Basis von Erfahrungen oder Intuition. Sie brauchen klare Regelwerke. Natürlich können sie mit Ansätzen der künstlichen Intelligenz kombiniert werden – ohne diese Kombination sind sie aber starr regelbasiert und nicht „intelligent“.

Wo liegen die Vorteile von Robotics?

Sie können

- schnell arbeiten – in der Regel laufen Prozesse, für die ein Mensch z. B. 8 Minuten arbeitet, in 15-30 Sekunden ab, je nach den Antwortzeiten der genutzten Basissysteme,
- in gleichbleibender Qualität arbeiten,
- 7 Tage á 24 Stunden (sofern die zugrundeliegenden Systeme verfügbar sind) im Einsatz sein.

Die in Deutschland derzeit im Einsatz befindlichen Ansätze unterscheiden sich vor allem in der Art der Integration und im Komfort der Wartbarkeit bzw. des Skriptings. Die Anbieter sind überwiegend angelsächsischen Ursprungs – einige verfügen über deutsche Systemhäuser als „Hub“, was die Implementierung häufig erleichtert. Auch wird in diesen Fällen erfahrungsgemäß stärker auf Kundenbedürfnisse eines nicht-globalen Versicherungsunternehmens eingegangen.

Für welche Prozesse lassen sich Robotics einsetzen?

In der Regel wird die Eignung vor allem anhand folgender Kriterien bewertet:

- Die erforderlichen Daten müssen in strukturierter Form vorliegen.
- Die Entscheidungen innerhalb des Prozesses müssen regelbasiert und nicht „aus dem Bauch“ getroffen werden.

➤ Der Prozess sollte häufig vorkommen, damit sich der Aufwand der Implementierung amortisiert.

➤ Der Prozess sollte von geringer Komplexität sein. Zumindest das letzte Kriterium ist allerdings nur für die Startphase relevant: Banken haben durchaus schon Prozesse mit RPA automatisiert, deren Durchlaufzeit zuvor 7 Stunden betrug – und die danach immer noch 45 Minuten dauern, weil die Antwortzeiten der zugrundeliegenden Systeme dies erfordern.

AAA Auctor Actor Advisor empfiehlt, vor dem Einsatz ein sog. Robotic Process Screening: Mit dieser von AAA Auctor Actor Advisor entwickelten Methode werden zunächst die allgemeinen Kriterien, die für den Robotics Einsatz gelten, für das jeweilige Unternehmen konkretisiert und um hausspezifische Kriterien wie zum Beispiel Arbeitslast/Rückstände oder Lebenszyklus der IT-Systeme ergänzt. Anschließend werden gemeinsam mit den Fachbereichen, die Robotics möglicherweise nutzen wollen, die Prozesse bewertet und priorisiert. Als Ergebnis liegt dann eine Liste von Prozessen vor, die nach unterschiedlichen Kriterien sortiert und in eine Reihenfolge gebracht werden können. Daraus werden in der Regel 1 bis 3 Kandidaten für eine Pilotierung ausgewählt.

Wenn nun der Pilot gestartet wird, möchten die Anbieter möglichst schnell verstehen, wie ein Mensch den zu automatisierenden Prozess derzeit bearbeitet. Dabei hat AAA Auctor Actor Advisor in vielen Fällen festgestellt, dass es den EINEN derzeitigen Prozessablauf nicht gibt, sondern diverse, die sich je nach Standort, Organisationseinheit oder Team unterscheiden. In dieser Situation sind die internen und externen Organisatoren gefragt: Sie müssen herausarbeiten, welcher Ablauf der optimale ist und welcher damit „auf die Maschine gebracht“ werden soll.

Welche kritischen Erfolgsfaktoren sind beim Einsatz von RPA zu beachten?

Ein kritischer Erfolgsfaktor ist das Zusammenspiel zwischen Fachbereichen und IT. Oft locken die Anbieter Fachbereiche, die seit Jahren mit ihren geplanten Automatisierungsmaßnahmen in der Projektportfolioplanung hinten anstehen mussten, mit dem Versprechen der Unabhängigkeit und Autarkie. Dieses Versprechen klingt für IT-Verantwortliche teilweise eher bedrohlich, da sie beim ungebremsten Einsatz

Zentral für die nachhaltige Realisierung der Potenziale, die sich aus Robotics ergeben, ist weniger die technische Realisierung, sondern der Umgang mit den vielfältigen Befürchtungen, die sich ergeben, wenn eine Maschine Arbeiten schneller erledigt als ein Mensch.

von RPA fürchten müssen, den vielzitierten „Zoo“ von Anwendungen beaufsichtigen und performant halten zu müssen. Auch verändern sich möglicherweise Business Cases für eine tiefgehende Automation in den zugrundeliegenden Systemen, so dass RPA als Provisorium langlebig sein kann und auch der Fachbereich genau überlegen muss, was Fluch und was Segen darstellt.

Zentral für die nachhaltige Realisierung der Potenziale, die sich aus Robotics ergeben, ist weniger die technische Realisierung, sondern der Umgang mit den vielfältigen Befürchtungen, die sich ergeben, wenn eine Maschine Arbeiten schneller erledigt als ein Mensch. Dies löst Ängste aus, die nicht negiert, sondern ehrlich kommuniziert werden sollten. Spricht man mit den Mitarbeitern, die den Kollegen Roboter bereits ken-

nngelernt haben, so sind sie meistens froh, dass er da ist und möchten nicht mehr auf ihn verzichten. Nimmt er ihnen doch die Teile der Arbeit ab, die langweilig und wenig wertschöpfend waren (Zitat: das kann doch ein dressierter Affe), und schafft ihnen den Freiraum, sich mit den interessanten Teilen des Prozesses zu beschäftigen. Häufig mindert er auch den Arbeitsdruck, der zum Beispiel in Lastspitzen durch Rückstände entstehen kann, und sorgt dafür, dass alle Service-Level-Agreements eingehalten werden.

Zusammenfassend kann man damit sagen: RPA bietet erhebliche Effizienzpotenziale, ist aber kein Allheilmittel. Zur Aufhebung der beschriebenen Grenzen sollte es mit anderen Ansätzen wie denen der künstlichen Intelligenz kombiniert werden.



Dr. Burkhard Böbel

Rechtsberatung

Wirtschaftsprüfung

Steuerberatung

Unternehmensberatung

Aktuarielle Beratung

axis BERATUNGSGRUPPE



BERATUNG IN DER RICHTIGEN PROPORTION

Besteuerung von VU

- Deklarationsberatung
- Tax Compliance
- Steuerplanung und -gestaltung
- Versicherungsteuer
- Produktbesteuerung

Unternehmensrecht

- Aufsichtsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Restrukturierung
- Mergers & Akquisition
- Compliance
- Schaden und Leistung
- Rückversicherung
- Vertrieb

Arbeitsrecht

- Individualarbeitsrecht
- Kollektivarbeitsrecht
- Betriebliche Altersversorgung
- Restrukturierung
- Mergers & Akquisition

Betriebswirtschaftliche Beratung

- Jahresabschluss- und sonstige Prüfung
- Risikomanagement
- Auditierung
- Zertifizierung
- Unternehmensbewertung
- Versicherungsmathematik

axis BERATUNGSGRUPPE

Rechtsanwälte · Steuerberater · Wirtschaftsprüfer · Unternehmensberater · Aktuarielle

Dürener Straße 295-297 · 50935 Köln · Telefon: 0221/4743-0 · Fax: 0221/4743-111 · info@axis.de · www.axis.de

Über Anfragen und Bewerbungen von Berufsanfängern und Professionals freuen wir uns. · Ihr Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Axer

testmate – systematisches Testen mit Konzept in der Cloud

von WULF U. BOHNE

Softwaretests und deren nachvollziehbare Dokumentation werden auch in der Versicherungsindustrie immer wichtiger. Compliance Abteilungen, Revision und externe Wirtschaftsprüfer verlangen heute in der Regel einen Nachweis, dass die eingeführte Software ordnungsgemäß arbeitet und durch den Auftraggeber überprüft wurde. Anhand eines Anwendungsfalls aus dem Versicherungsbereich zeigen wir, wie diese Aufgabe mit dem Einsatz einer Cloud-basierenden Testmanagement-Software effizient gelöst wird.

Bisher wurde noch in vielen Projekten der Bedarf zur Erstellung und Verwaltung von Testfällen mit Excel bewältigt. Wer aber versucht, steigende Mengen von Testfällen im Team zu erstellen und auszuführen, verliert schnell die Übersicht. Der Aufwand für Planung, Organisation und Reporting steigt mit wachsender Teamgröße, Anzahl an Testfällen und Anzahl zu testender Releases rapide an und wird auch mit dem Einsatz der ausgefeiltesten Excel Templates und Dateiablagestruktur schnell zum Problem. Spätestens seit uns die ersten gemeinsam genutzten Excel-Mappen im Modus „gemeinsamer Dateizugriff“ wegen Beschädigung repariert werden mussten, war dies keine echte Option mehr.

Compliance Abteilungen und Wirtschaftsprüfer verlangen für geschäftskritische Software den Nach-

weis der ordnungsgemäßen Funktion. Deshalb muss für jedes Software-Release ein Test der Funktionalität ausgeführt und dauerhaft dokumentiert und revisionsicher archiviert werden.

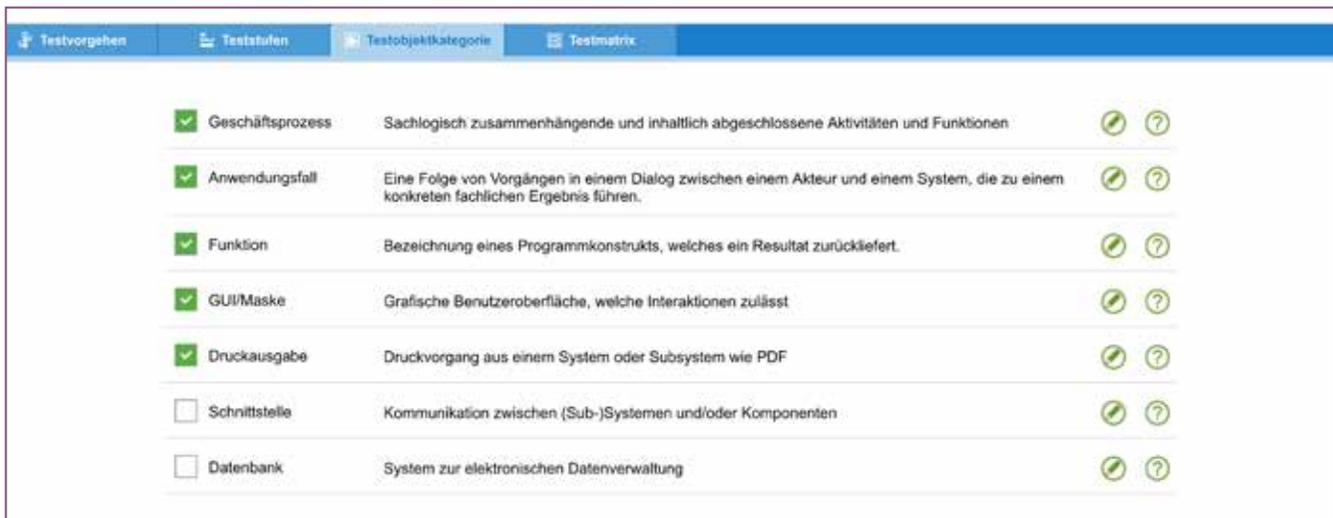
Deshalb setzen viele Unternehmen auf den Einsatz von Test Management Software wie HP ALM oder die IBM Rational Quality Manager, um Testfälle strukturiert zu verwalten und die Ausführung zu dokumentieren.

Schwächen etablierter Tools

Diese Tools sind aber oft teuer im Einsatz, sperrig in der Anwendung und erfordern ein gewisses Maß an Einarbeitung. Allen gemeinsam ist, dass kein Link zwischen einem erstellten Testkonzept, in dem das Testvorgehen definiert und Teststufen, Testziele und Test-

Abbildung 1:
Auswahl des (Test-)
Vorgehensmodells





objekte festgelegt wurden und der Strukturierung im Tool existiert. Falls nicht die gesamte Testfallhierarchie von einer Person zentral angelegt und verwaltet wird, entsteht schnell ein Struktur-Chaos mit unterschiedlichsten Arten von Gliederungen je nach Vorlieben der einzelnen Anwender. Einem ist es wichtiger, Testfälle nach „Neue Funktionalität“ und „Regression“ zu unterteilen und erst darunter nach Releases zu differenzieren, Anderen geht es eher um Testphasen (Funktionstest, Systemtest, Abnahmetest ...). Jeder strukturiert anders. In der Konsequenz ist das alles andere als übersichtlich. Außerdem werden gerne Testfälle von einer Struktur-Ebene in eine andere kopiert. Am Ende weiß ein Außenstehender nicht mehr, welcher Testfall der richtige und aktuelle war.

Ein Experiment mit einem neuen Ansatz

Für unser Projekt stand nun weder ein saftiges Budget zur Beschaffung von weiteren Lizenzen für das etablierte Tool zur Verfügung, noch konnten wir es uns leisten, mit Excel-Sheets und Word Dokumentationen den Überblick im Team zu verlieren. Deshalb haben wir den Markt sondiert und entschieden, auf ein für die Projektlaufzeit bezahlbares Cloud-Test-Management-Tool zu setzen, mit dem die Team-Zusammenarbeit effizient abgewickelt wird. Im Wald der Anbieter haben wir uns für eine Lösung entschieden, die alle unsere Anforderungen erfüllt und auch noch eine Umset-

zung des Testkonzepts in der Struktur für Testdesign und Testausführung mitbringt. Im Folgenden zeigen wir die Umsetzung unseres Projekts mit dem Tool testmate (<http://testmate.de>).

Bei testmate.de zahlen wir pro User 60 EUR/Monat. Die Kosten halten sich also über die Projektlaufzeit gegenüber Kauf-Software in Grenzen und können monatlich den Anforderungen angepasst werden.

Was wird wann wie getestet

Nach der Online-Registrierung beginnen wir Dank Cloud-Ansatz ohne umständliche Software-Installation gleich mit der Anlage des Projekts, der User im Team und ihrer Zuweisung von Rollen im Projekt (Testmanager, Testdesigner und Tester). Diese Einteilung macht Sinn, da nicht jeder die wertvolle Struktur ändern sollte und nur Testmanager die Zuweisung von Testaufgaben an Designer und Testausführer vornehmen. Selbstverständlich können aber auch alle User die Testmanager Rolle erhalten, falls das die Verhältnisse im Projekt besser widerspiegelt.

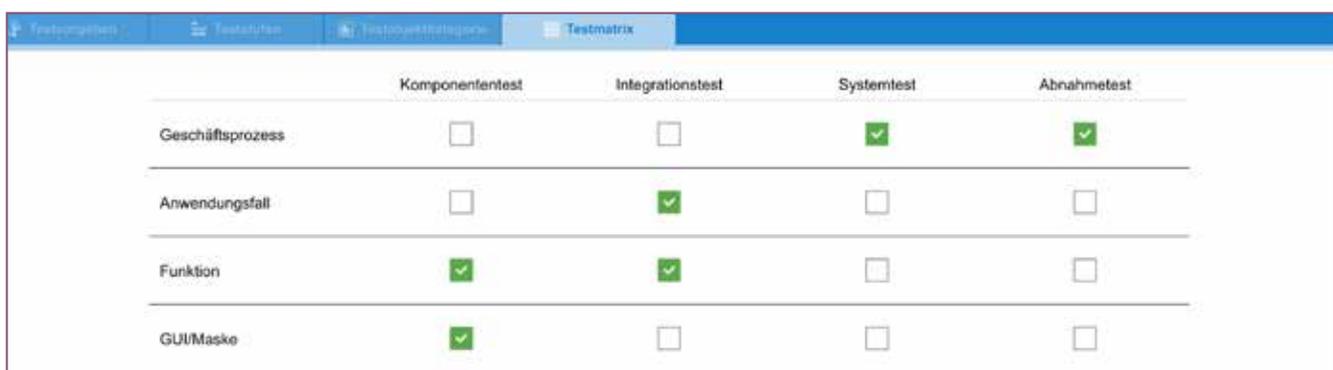
Als nächstes geht es an die Definition des Projekt-Vorgehensmodells. Beim klassischen V- oder Wasserfall-Vorgehensmodell wird der Test z.B. in folgende Teststufen gegliedert (Abbildung 1):

- Komponententest (Entwickler)
- Integrationstest
- Systemtest
- Abnahmetest (z.B. User Acceptance Test o.ä.)

Abbildung 2: Auswahl der Testobjektkategorien



Abbildung 3: Definition der Zuordnung von Testobjektkategorie und Teststufe bei V-Modell in der Testmatrix



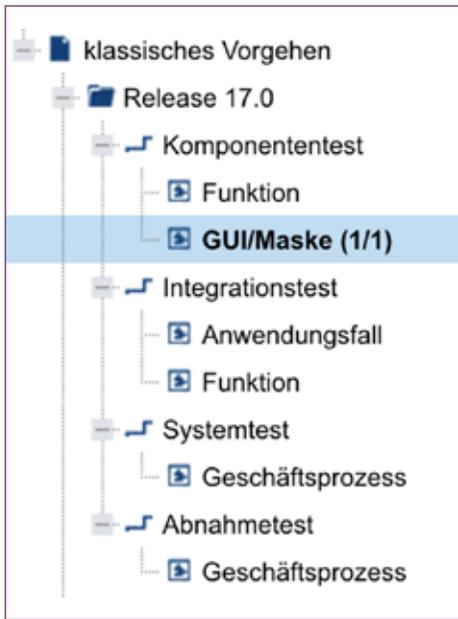


Abbildung 4: Hierarchiestruktur im Testdesign aus Testmatrix generiert

Bei einer agilen Vorgehensweise (z.B. Scrum) ist der Test viel stärker Teil der eigentlichen Entwicklung. Hierbei kann man z.B. den Entwicklertest, Inkrementtest und Releasetest unterscheiden.

In testmate wird also zu Beginn das (Test-)Vorgehensmodell (Abbildung 1) für ein (Test-)Projekt festgelegt und die Teststufen ausgewählt, die für dieses Projekt relevant sind. Hierbei sollten auch die Testziele einer Teststufe entweder aus dem Vorschlag übernommen oder eigens festgelegt werden. Eigene Bezeichnungen und Definitionen von Teststufen können angefügt werden.

Danach geht es an die Definition von Testobjekt-kategorien (Abbildung 2). Jede Software lässt sich in unterschiedliche Bereiche gliedern. Es kann z.B. nach GUI, Funktion, Prozess usw. strukturiert werden. Agile Vorgehensweisen kennen dagegen eher Gliederungen in Klassen, Methoden, Inkrement, Produkt, Userstory oder Use Case (Abbildung 2).

Abschließend wird in der Testmatrix festgelegt, welche Testobjekt-kategorien in welcher Teststufe getestet werden. Im Beispiel werden Geschäftsprozesse wohl eher im Integrations- und Abnahmetest getestet, da in den davorliegenden Stufen zunächst die einzelnen Komponenten und deren Integration zu testen sind (Abbildung 3).

Damit ist auch schon die Abbildung der Festlegungen aus dem Testkonzept erledigt. Nun kann die Struktur für die Erstellung der Testfälle im Modul „Testdesign“ erzeugt werden. Wer allerdings auf diese Strukturierungshilfe verzichten möchte, kann dies tun und mit der Auswahl des „Freien Testvorgehens“ komplett auf eine Festlegung von Teststufen und Testobjekt-kategorien verzichten.

Im Modul Testdesign startet man mit der Anlage der zuvor festgelegten Hierarchie. Zusätzlich können weitere Gliederungsebenen, wie Releases, Iterationen oder anderes mit frei verwendbaren Ordnern jederzeit im Hierarchiebaum eingefügt werden. Damit kann neben dem inhaltlichen auch der zeitliche Ablauf der Testphasen für die Testfallerstellung strukturiert werden.

Das alles geht, wenn man den Plan bereits im Kopf strukturiert hat – je nach Projektumfang – eher innerhalb von Minuten als Tagen (Abbildung 4).

Nun sollte man sich mit den zu testenden Objekten und mit dem Risiko ihrer Fehlfunktion befassen, um abschätzen zu können, wie viele Testfälle für das jeweilige Testobjekt sinnvollerweise anzulegen sind. Diese Analyse geschieht heute noch außerhalb des Tools, scheint aber bereits im Tool mit dem Modul „Testobjekt-design“ vorgesehen zu sein, das aktuell noch nicht aktiviert ist (Abbildung 5).

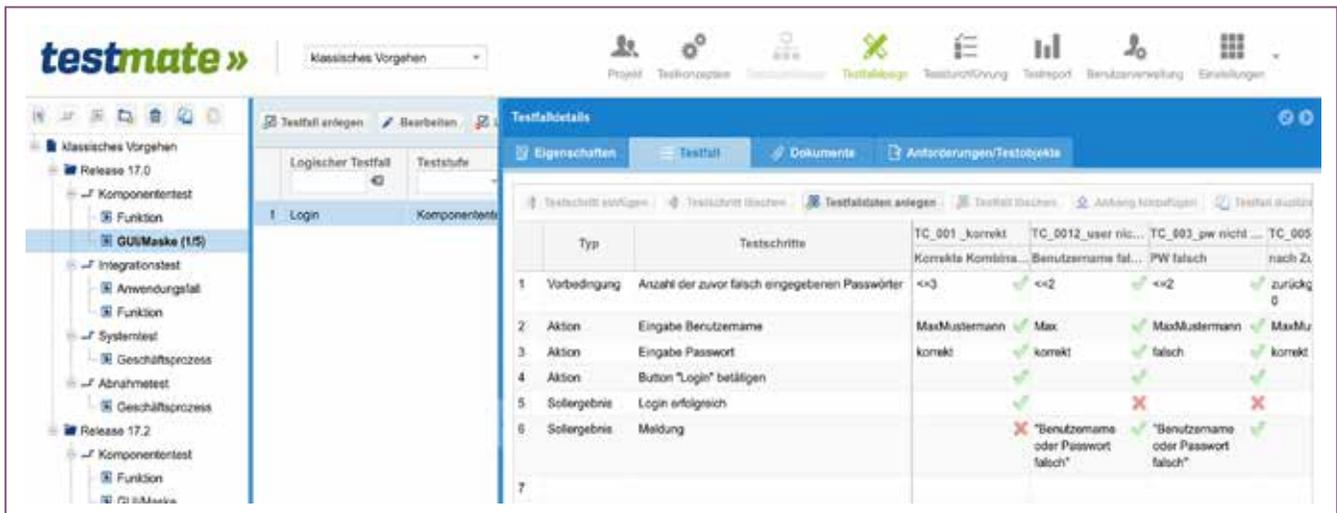
Unsere zu testende Anwendung hat zum Beispiel eine Login-Maske (erst in einer späteren Phase wird Single Sign On realisiert). Diese Maske sollte unbedingt funktionieren, da ohne Login die ganze Anwendung nicht erreichbar ist. Das Risiko rechtfertigt also, ausgiebig zu testen. Neben den 2 Eingabefeldern und einem Button wurden folgende Fehlerszenarien implementiert:

- Benutzername falsch -> Kein Zugriff mit der Meldung „Benutzername oder Passwort nicht korrekt“
- Passwort falsch -> Kein Zugriff mit der Meldung „Benutzername oder Passwort nicht korrekt“
- Mehr als 3 hintereinanderliegende falsche Eingaben eines Passwortes -> Kein Zugriff mit der Meldung „Benutzername gesperrt“

Zugriff soll erteilt werden, wenn das Passwort zu dem gespeicherten Benutzernamen passt und keine Sperre des Accounts vorliegt.

Daraus ergeben sich 5 Testfälle, mit denen sich diese Konstellationen abdecken lassen. Zusätzlich könnten Tests mit Sonderzeichen in den Eingabefel-

Abbildung 5: Testfalldesign



		TC_001_korrekt	TC_0012_user nicht korrekt	TC_003_pw nicht korrekt	TC_005_Nach rückerstellen...	TC_004_Zu of falsch
		Korrekte Kombina...	Benutzername falsch	PW falsch	nach Zurücksetzen des A...	zuvor 3 malige Falsch...
1	Vorbedingung Anzahl der zuvor falsch eingegebenen Passwörter	<=3	<=2	<=2	zurückgesetzt auf 0	3
2	Aktion Eingabe Benutzername	MaxMustermann	Max	MaxMustermann	MaxMustermann	MaxMustermann
3	Aktion Eingabe Passwort	korrekt	korrekt	falsch	korrekt	falsch
4	Aktion Button "Login" betätigen					
5	Sollergebnis Login erfolgreich					
6	Sollergebnis Meldung		*Benutzername oder Passwort falsch*	*Benutzername oder Passwort falsch*		*Benutzername gesperrt*
7						

dern und Texten großer Länge angelegt werden, um die Robustheit der Funktion zu prüfen.

Reduziert auf ein übersichtliches Minimum

In testmate legen wir nun einen logischen Testfall in der Hierarchieebene Integrationstest / GUI zum Login an. Ein logischer Testfall beschreibt die Durchführung des Tests Schritt für Schritt. Dabei sind einzelne Schritte entweder Aktionen, Vorbedingungen, Sollergebnis oder Nachbedingung. Der logische Testfall beschreibt also den Ablauf durch die Vorbedingung (Anzahl der zuvor falsch eingegebenen Passwörter / Account Lockout), Eingabe von Benutzername und Passwort und dem erwarteten Ergebnis.

Zu diesem einmal eingegebenen Ablauf werden nun senkrecht dazu die konkreten Testfälle angelegt (Abbildung 6).

- > Login mit richtiger Kombination von Benutzername und Passwort
- > Login mit falschem Benutzernamen
- > Login mit falschem Passwort
- > Login bei zuvor 3-maliger Falscheingabe des Passworts
- > Login nach Zurücksetzen des Account Lockouts mit richtigem Passwort

Diese Auftrennung in logischen Ablauf und konkrete Testausprägung bietet eine enorme Ersparnis bezüglich des Aufwandes bei der Testfallerstellung und Pflege. Kommt zum Beispiel ein Schritt hinzu (z.B. Eingabe eines Captcha Feldes), ist sofort transparent, welche Testfälle betroffen sind und der Ablauf im logischen Testfall wird genau ein Mal angepasst. In den etablierten Tools wären aus diesem einfachen Testobjekt 5 einzelne Testfälle geworden, die einzeln anzupassen wären. Es ist leicht, sich auszumalen, wie schnell sich dabei Fehler oder Inkonsistenzen einschleichen und wie unübersichtlich die Struktur werden kann.

Natürlich können erklärende Screenshots oder andere Dokumente an Schritte von logischen Testfällen wie auch konkreten Testfällen angehängt werden. Bei der Verwendung von Chrome als Browser sogar direkt aus der Zwischenablage.

Transparenz über Zusammenarbeit

Besonders angenehm ist die Art, wie die Zusammenarbeit mit Kollegen geregelt ist. Andere Tools sperren Testfälle, wenn diese von einem Benutzer in Verwendung sind. Das führte in der Vergangenheit oft zu hinterlassenen Sperren, die durch Benutzer entstanden, weil sie sich nicht korrekt vom Tool abgemeldet hatten. Erst der nächste Tag oder ein Administrator halfen, den Testfall wieder bearbeitbar zu machen.

testmate dagegen arbeitet nach einem kooperativen Sperrprinzip, zeigt konkurrierende Zugriffe an und warnt, bevor Daten anderer Anwender überschrieben werden. Damit ist nie ein Testfall aus Versehen gesperrt (Abbildung 7).

Sind die Testfälle erstellt, setzt man noch deren Status auf „zur Ausführung“. Dann erscheinen diese im Testfall-Reporting als „bereit“. Nun können die Testfälle in der Ausführungsplanung im Modul „Testfalldurchführung“ geplant werden. Testfälle werden in Testsets zusammengestellt. Dies sind entweder hintereinander geplante Abfolgen von unterschiedlichen konkreten Testfällen (im Beispiel: die fünf Variationen von Login-Versuchen) oder zusammengestellte Abläufe von Testfällen, die zu einem Gesamtprozess werden (im Beispiel: „konkreter Testfall für erfolgreiches Login“; „Eingabe der Antragsdaten in einer Kundenakte“; „Weitergabe an die nächste Bearbeitungsstelle“; „Logout“).

In einem kleinen Team funktioniert die Zuteilung von Testausführungsaufgaben schnell informell auf Zuruf. Wird der Kreis der Tester größer, bietet testmate mit der Funktionalität der Zuordnung von Tests zu Testern die Möglichkeit, die Arbeit im Team zu verteilen und Überschneidungen zu vermeiden. Jedem ist klar, was gerade bearbeitet werden soll. Testdurchfüh-

Abbildung 6: Logischer Ablauf mit 5 konkreten Testfällen



Abbildung 7: Anzeige der Bearbeitung durch anderen Benutzer

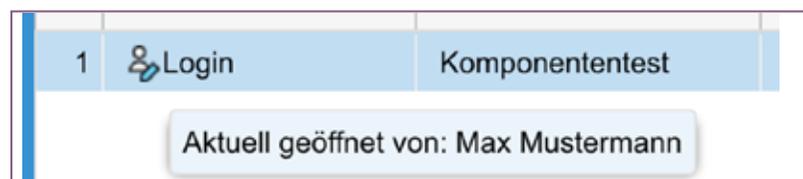




Abbildung 8: Runner bei der Testausführung

rungen können trotzdem auch an andere delegiert werden.

Los geht's

Im Ausführungsmodus führt der „Runner“ dann durch die einzelnen Schritte der konkreten Testfälle, zeigt die angehängten Dokumente an und erlaubt dann wieder das Anhängen von Screenshots und Dokumenten zur Dokumentation der Testergebnisse. Entdeckte Fehler können - wenn vorhanden - an ein Defect-Management Tool (wie z.B. JIRA, Bugzilla ...) übertragen werden. Damit ist

eine einmalige Anlage und Verlinkung von Testfall, Ergebnis und Fehler möglich (Abbildung 8).

Während Testdesigner sich nun um die Erstellung der Testfälle und Tester sich um deren Durchführung kümmern, muss der Testmanager Auskunft über den Fortschritt geben können. Dies ist dank des umfangreichen Reporting-Moduls jederzeit ohne enormen Aufwand möglich.

Abbildung 9: Testreporting nach Teststufen

Im Testfall-Reporting werden geplante

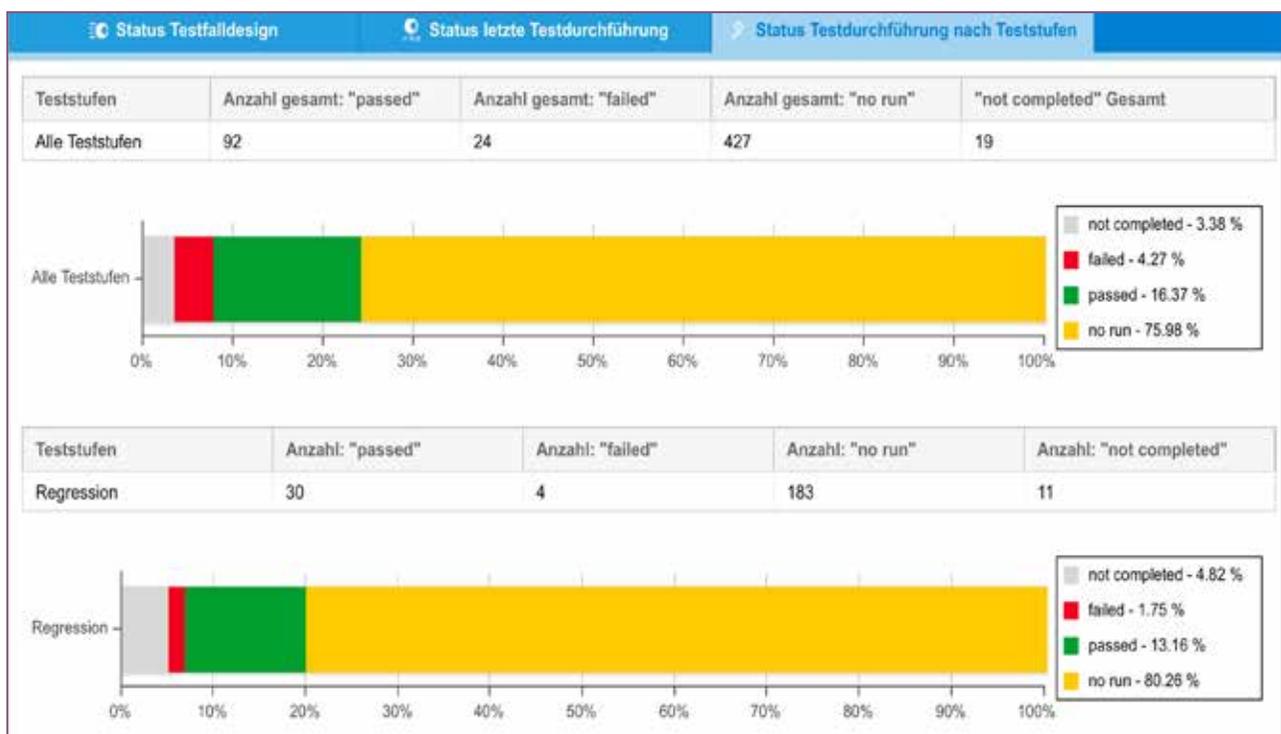
versus erstellte und ausgeführte Testfälle je Ebene (Teststufe, Testobjektkategorie, Release ...) ausgewiesen. Im Testdurchführungsreporting ist sowohl der Grad der Testdurchführung als auch der bis dahin ermittelte Stand der Softwarequalität ablesbar. Die Kapazität der entsprechenden Bereiche kann damit also hervorragend gesteuert werden (Abbildung 9).

Traceability und Compliance

Oft kommt auch die Frage auf, wie hoch denn eigentlich die „Testabdeckung“ sei. testmate bietet die Möglichkeit, Anforderungen in Form von Anforderungs-IDs, Links oder angehängten Dokumenten mit logischen Testfällen zu verknüpfen. In den Auswertungen ist dann gut zu erkennen, wie viele Testfälle zu den Anforderungen angelegt beziehungsweise erfolgreich ausgeführt wurden.

Zur Nachvollziehbarkeit und Dokumentation der Testfälle und Ausführungen für die Nachwelt können alle Ergebnisse inklusive Attachments exportiert und dann (manuell) in einem Unternehmens-Archiv archiviert werden.

Für unser Projekt stellt testmate also die perfekte Synthese aus schneller, einfacher Handhabung und mächtiger Funktion dar - und das zu geringen Kosten, sodass sich die Frage nicht mehr stellt, ob aus Kostengründen lieber auf Excel zurückgegriffen werden soll.



Ideen für das VVBmagazin

Das VVBmagazin hat sich im letzten Jahrzehnt zu einem veritablen Fachmagazin entwickelt. Insbesondere die häufig exzellenten Berichte von den Fachkreistagungen sind da hervorzuheben. Die „persönlichen“ Aspekte, die eine Mitgliederzeitschrift erst zu einer solchen machen, sind allerdings nach Meinung vieler Mitglieder der VVB ein wenig auf der Strecke geblieben: ein kurzer Treffpunkt-Bericht oder hie und da auch einmal ein Jubiläum eines der „alten“ Lehrgänge und leider immer öfter auch ein Nachruf – das war's.

Nun hat die Redaktion sich Gedanken darüber gemacht, wie man die persönliche Note, die in den Anfangsjahren des „Versicherungs-Betriebswirt“ noch stark vorhanden war, wieder ein wenig hervorheben könnte und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen, deren konkrete Ausgestaltung in Arbeit ist und Ihnen demnächst präsentiert wird.



Mitglieder erzählen (Anekdoten und Berichte)

Hier sollen die „alten“ Mitglieder zu Wort kommen, also diejenigen, die in ihrem Berufsleben oder auch mit ihrer VVB schon so einiges erlebt haben.

Kreative an die Front! Vielleicht entdecken wir das eine oder andere bislang unbekannte erzählerische Talent. Also Mitglieder, setzt Euch hin und schreibt, erzählt von interessanten, spannenden oder lustigen Erlebnissen aus eurem Studien- und Berufsleben, von Mitgliederversammlungen, Fachkreistagungen und Treffpunkten – und auch wenn wir dann nicht alles oder nicht alles in voller Länge veröffentlichen können, ist uns jeder Beitrag willkommen.



Vorstellung von neuen Mitgliedern

Neuen Mitgliedern wird die Möglichkeit gegeben, sich im VVBmagazin (und natürlich auch auf der Website und auf Facebook) in Wort und Bild vorzustellen. Das kann in einer kurzen Auflistung von Daten geschehen oder auch in einer ausführlichen eigenen Präsentation. Neben der Bereicherung des Inhalts von VVBmagazin und Website ist dies für das neue Mitglied nicht zuletzt auch eine unbezahlbare Gelegenheit, Eigenwerbung zu machen – besser als jede Stellenanzeige! Das Prozedere über die Website wird derzeit ausgearbeitet.



Veröffentlichung der Zugehörigkeit zur VVB

Analog zu Auflistung der runden Geburtstage ab 50 wollen wir auch die runde Zugehörigkeit zur VVB – vielleicht ab 5 Jahren – veröffentlichen.



VVB-Golfturnier: RISKONOMIC Challenge Cup 2017



Hansjörg Müssig



v. li.: Michael Muench, Michael Winzer
(Bruttogewinner RISKONOMIC Challenge
Cup 2017), Heinz Nettesheim

Der zusätzlich zur NÜSPERLING Golf Trophy neu ins Leben gerufene „RISKONOMIC Challenge Cup“ (RCC) wurde am 29.06.2017 auf der Anlage im Golfclub Bonn-Godesberg in Wachtberg e.V. ausgespielt. Es waren 26 Mitglieder und Freunde unserer Vereinigung gemeldet.

Der RISKONOMIC Challenge Cup ist ein Silberpokal, auf dem der Name des Gewinners verewigt wird. Den von Michael Muench gestifteten Wanderpokal darf der Sieger ein Jahr lang sein Eigen nennen.

Bei idealem und sommerlichem Golfwetter mit 21 Grad Celsius ging es für die 3er und 4er-Flights auf die Runde. Ein heftiger aber kurzer Regenschauer verschaffte allen Mitspielern eine kurze Pause. Am 19. Loch erwarteten uns die verdienten Erfrischungen sowie ein leckeres Abendessen. Alle Spieler und Gäste durften die gelungenen Schläge feiern und berichteten von besonderen Ereignissen. So wurden z.B. Putts aus 15 m eingelocht und zahlreiche Birdies gespielt. Das ist auf diesem Platz keinesfalls selbstverständlich, weil die Anlage für alle Spieler sehr herausfordernd ist.

Rundherum erneut ein schöner Rahmen für VVB-Mitglieder, sich mit anderen Praktikern und Freunden der Vereinigung auszutauschen.

Bei der abschließenden Preisverleihung zeigte sich, dass viele Teilnehmer sehr gut gespielt hatten – mit erfreulichen Verbesserungen des Handicaps. Der Kampf um den Challenge Cup war hauchdünn und hat sich – nach Vergleich der Scorekarten – zwischen Petra Hassel-Eitelberg und Michael Winzer erst am letzten Loch (Par 5) durch ein Birdie entschieden.

Ganz besonderen Dank gebührt dem Namensgeber RISKONOMIC mit Michael Muench (www.riskonomic.com) für die Stiftung des Challenge Cups mit Bruttopreis und zahlreichen Netto- und Sonderpreisen.

Herzlichen Dank auch an unsere Sponsoren, die uns das Ausrichten und Organisieren besonders angenehm gemacht haben. Hansjörg Müssig, Didem Steinbauer-Zeytin und Peter Haspel von der Q_PERIOR AG aus München (www.q-perior.com) und Heinz Nettesheim von der MSIG Europe Insurance AG aus Köln (www.msi-deutschland.com) unterstützten uns herausragend beim leiblichen Wohl für alle Teilnehmer.



Die Gewinner der Nettopreise sind im Einzelnen:

Handicap Klasse A Netto (0 bis 29,0):

1. Petra Hassel-Eitelberg
2. Heinz Nettesheim
3. Markus Rogge
4. Perry Fogman

Handicap Klasse B Netto (29,1 bis 54,0):

1. Peter Haspel
2. Didem Steinbauer-Zeytin
3. Wolfram Schultz
4. Rolf Ostendorf

Die Sonderpreise haben sich erspielt:

Longest Drive Damen: Heike Ratna Muench
 Nearest-to-the-Pin Herren: Roland Woerner
 Der Gewinner des RISKONOMIC
 Challenge Cups 2017 heisst: Michael Winzer.



Gruppenfoto der RCC-Teilnehmer

Sollten Sie als Mitglied oder Freund der Vereinigung über eine Förderung des VVB-Golfturniers RISKONOMIC Challenge Cup in 2018 nachdenken, dann freuen wir uns selbstverständlich sehr über Ihr Interesse. Bitte sprechen Sie uns gleich an! Sponsoring ist willkommen und noch möglich. Nicht vergessen: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.

Herzliche Grüße

Felix Nüesperling und Michael Muench

Der RISKONOMIC Challenge Cup 2018 ist für „den letzten Freitag im Juni“ (29.06.2018) geplant. Gerne nehmen wir die Anregung auf und bemühen uns mit den Sponsoren um einen frühen Kanonenstart, damit wir alle gleichzeitig im Clubhaus ankommen und feiern können.



Kontakt:

mmuench@riskonomic.com
www.xing.com/profile/Michael_Muench9
 oder
felix@nuesperling.de
www.xing.com/profile/Felix_Nuesperling



Geburtstage

Wir gratulieren!

50 Jahre

Arne Hubertus Nilges	88	01.11.1967
Andreas Lindenau	91	04.11.1967
Günter Zeller	92	23.11.1967
Christine Büch	F/C	29.11.1967
Uwe Schuster	94	29.11.1967
Markus Schnüpkle		12.12.1967

55 Jahre

Thomas Hass		06.11.1962
Ludger Ewigmann	D0/	11.12.1962
Lothar Neumann	83	17.12.1962

60 Jahre

Monika Heckner	79	26.11.1957
Ralf-Peter Zander	78/2	07.12.1957

65 Jahre

Sieglinde Vagt	74/2	13.11.1952
Manfred Huppertz	75/1	23.11.1952
Harald Jedich		02.12.1952

70 Jahre

Peter Scheitza	71/1	08.11.1947
Franz Dietl		08.11.1947
Uwe Reinhold	72/1	16.12.1947

75 Jahre

Klaus Hennemann	67/1 B	10.12.1942
-----------------	--------	------------

80 Jahre

Franz-Josef Gypkens	U	18.12.1937
---------------------	---	------------

81 Jahre

Rudolf Meseth	T	01.11.1936
Gerd Sutorius		17.11.1936
Hans-Georg Werth	V	25.11.1936

82 Jahre

Dietrich Chlebusch	U	12.11.1935
Wilfried Flagmeier	Y	20.11.1935
Wilfried Pering	P	27.11.1935
Franz Peter Wellen	P	07.12.1935

89 Jahre

Ottmar Gollhofer	E	31.12.1928
------------------	---	------------

90 Jahre

Willi Walliser	I	07.11.1927
----------------	---	------------

ivw M academy

Seminare für berufliche Weiterbildung e.V.

ivw academy – Seminare für berufliche Weiterbildung e.V. Geschäftsstelle
Dürener Str. 295-297 · 50935 Köln
Tel.: 0221 4743 444
oder per E-Mail: seminare@ivw-academy.de



Die Weiterentwicklung Ihrer Mitarbeiter sollte Ihnen am Herzen liegen. Die ivw-academy bietet die Seminare für VVB Mitglieder zu einem reduzierten Preis i.H.v. 360 € pro Seminar an.

Personalentwicklung

Kommunikations- und Telefontraining: Erfolgreich und überzeugend am Telefon kommunizieren

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 08.03.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

6 WP

Seminarnummer: 18/001

Seminargebühr: 390,00 €

Führen ohne Vorgesetztenfunktion: Wie Sie ohne Weisungsbefugnis erfolgreich führen

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 22.03.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

6 WP

Seminarnummer: 18/002

Seminargebühr: 390,00 €

Umgang mit schwierigen Mitarbeitern: Die Kommunikation mit schwierigen Mitarbeitern und Kunden positiv und konstruktiv gestalten

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 19.04.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

6 WP

Seminarnummer: 18/003

Seminargebühr: 390,00 €

Eigen- und Fremdbild – Feedback intensiv: Wie wirke ich auf andere?

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Mittwoch, 25.04.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

3 WP

Seminarnummer: 18/004

Seminargebühr: 390,00 €

Change Management Veränderungsprozesse optimieren

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 13.09.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

3 WP

Seminarnummer: 18/005

Seminargebühr: 390,00 €

Beschwerdemanagement am Telefon: Mit schwierigen Kunden erfolgreich kommunizieren

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 20.09.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

6 WP

Seminarnummer: 18/006

Seminargebühr: 390,00 €

Konfliktmanagement und Kommunikationstraining: Konflikte konstruktiv lösen

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 11.10.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

6 WP

Seminarnummer: 18/007

Seminargebühr: 390,00 €

Azubis am Telefon: Telefontraining für „Digital Natives“

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Donnerstag, 15.11.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

3 WP

Seminarnummer: 18/008

Seminargebühr: 390,00 €

Einwandbehandlung: Praxisorientierter Workshop

Referent: Monika Blumenstein, zertifizierte Trainerin (dvct)

Termin: Mittwoch, 21.11.2018 von 09:30 Uhr bis 17:30 Uhr in Köln

3 WP

Seminarnummer: 18/009

Seminargebühr: 390,00 €

Viele weitere Seminare finden Sie auf unserer Webseite. Melden Sie sich zu unserem Newsletter an um über aktuelle Seminarzugänge informiert zu werden.

1 Was wollten Sie ursprünglich einmal werden?

Privatdetektiv (bis mir meine Eltern klarmachten, dass die Fernsehwelt anders ist).

2 Was würden Sie heute noch gerne erlernen, wozu Sie bisher keine Gelegenheit hatten?

Italienisch und Klavierspielen

3 In welcher Branche könnten Sie sich auch noch vorstellen zu arbeiten?

Unternehmensberatung z. B. in Sachen „Kundenbedürfnisse identifizieren“ etc.

4 Welche Eigenschaft schätzen Sie an Mitarbeitern/Vorstands-Kollegen am meisten?

Einsatz und eigene Meinungen, die zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles vertreten werden.

5 Wofür zeigen Sie wenig/kein Verständnis bei Mitarbeitern/Vorstands-Kollegen?

Egoismus und Veränderungsresistenz.

6 Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die, die offen eingestanden werden.

7 Was war Ihre beruflich größte Fehleinschätzung?

Der Glaube, dass aus Fehlern nachhaltig gelernt würde.

8 Sie haben einen Wunsch frei...

Frieden für alle

9 Gibt es eine Lebenswahrheit, die sich bei Ihnen immer wieder gezeigt hat?

Fürchte Dich nicht, langsam zu gehen. Fürchte Dich eher, stehen zu bleiben.

10 Ihr Lebensmotto?

Das Glück Deines Lebens hängt von der Beschaffenheit Deiner Gedanken ab.

25 Fragen an Klaus-Martin Przybyla

11 Wo möchten Sie leben?

Köln ist natürlich gesetzt; alternativ an einem Bergsee auf der Alpensüdseite.

12 Wobei können Sie am besten entspannen/abschalten?

Autofahren bei meinen Playlists.

13 Ihre Lieblingssportart?

Als geb. Kölner natürlich Fußball, privat inzwischen aber auch Golf.

14 Zwei Monate Auszeit – wie würden Sie die Zeit nutzen?

Eine Alpen- und Mittelmeertour im Cabrio

15 Welche historische Persönlichkeit laden Sie zum Tee ein?

Kaiser Franz Joseph von Österreich

16 Mit welcher prominenten Persönlichkeit möchten Sie einen Abend verbringen?

Harald Schmidt

17 Auf welches Lebensmittel können Sie unter keinen Umständen verzichten?

Äpfel

18 Welches Buch empfehlen Sie unseren Lesern?

Ephraim Kishon: Satiren zur täglichen Katastrophe

19 Die drei wichtigsten Trends für die Zukunft der deutschen Versicherungswirtschaft?

Digitalisierung

Image

Nachwuchs

20 Die drei wichtigsten Dinge, die Sie in Ihrem Konzern in den nächsten 12 Monaten initiieren wollen?

Sind schon alle angestoßen; generell aber, frühzeitig Nachfolgeregelungen schaffen, um den Know-how Verlust zu vermeiden.

21 Welche Eigenschaften erwarten Sie von Nachwuchsführungskräften?

Leistungsbereitschaft, Teamgeist und Flexibilität.

22 Welche Empfehlung geben Sie unseren jungen Lesern (Studierenden) mit auf den beruflichen Lebensweg?

Menschlichkeit und Aufrichtigkeit dürfen bei aller Hektik nicht an hohem Wert verlieren. Gute und offene Kommunikation nicht von E-Mails ablösen lassen.

23 Was schätzen Sie an der VVB?

Sie erfüllt gleich mehrere Zwecke: Informationsbörse und Netzwerk.

24 Eine Empfehlung an die VVB?

Sicherstellen, dass auch hier der Generationswechsel gelingt.

25 Lesen Sie das VVB magazin regelmäßig?

Leider nicht so gründlich, wie ich es eigentlich möchte.



KLAUS-MARTIN PRZYBYLA

Klaus-Martin Przybyla ist seit Januar 2013 Mitglied des Vorstandes und seit Juli 2013 Vorstandsvorsitzender der MSIG Insurance Europe AG, Köln.

Bis Ende 2012 war er Regional CEO Germany und Central Europe der Allianz Global Corporate & Specialty AG, München (AGCS), davor bis Ende 2011 Head of Market Management und Deputy CEO und bis 2009 Global Head of Liability der AGCS.

In den Jahren zuvor arbeitete er beim Kölner Gerling-Konzern in verschiedenen leitenden Positionen innerhalb des Haftpflichtversicherungsressorts.

Manchmal fehlt nur der richtige
Aufhänger....



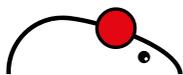
... manchmal die gesamte Garderobe.

Bei uns finden Sie beides!

Kreativität ist der Schlüssel zu Ihren Kunden. Denn nur pointierte Ideen erzeugen Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit für Ihr Unternehmen, Ihre Dienstleistungen und Produkte. Unser Team erarbeitet in enger Kooperation mit Ihnen ebenso kreative wie maßgeschneiderte Kommunikationslösungen, egal ob Sie „nur“ eine neue Geschäftsausstattung haben möchten oder ob es eine komplette Werbekampagne zu entwerfen gilt.

KONZEPTION & TEXT | GRAFIK-DESIGN | FOTOGRAFIE | WEBDESIGN

G R A F I K H A U S



AGENTUR FÜR OFF- UND ONLINE-MEDIEN

📍 Grafikhaus CGN GmbH & Co. KG | Kerpener Str. 154 | 50170 Kerpen

☎ 02273 5666-0

🌐 www.grafikhaus.de